

Aufzeichnungen aus der Archivmappe Mp XV

Bl. 74rv

Bl. 75v

Bl. 76r

Bl. 77r

Bl. 78rv

Bl. 79rv

Bl. 80rv

Bl. 81rv

Bl. 82rv

Bl. 83rv

Bl. 84r

Bl. 85v

Bl. 86rv

Bl. 87rv

Bl. 88r

Bl. 89r

Bl. 90r

Bl. 92rv

Bl. 94rv

Bl. 95r

Bl. 96r

Bl. 97r

Bl. 98v

Bl. 99r

Bl. 100r

Bl. 113r

2 (M. im Verkehr)

183 Bleistift
ganze Seite: Streichung, rote Tinte
XII 183 rote Tinte

2 Ohne ein ^{der starke Geist} leidenschaftliches Vergnügen an den Abenteuern der Erkennt-
4 niß wird es Einer schwerlich lange in ihrem gefahrvollen Reiche aushal-
6 ten; und Jedem, der für derlei „Ausschweifungen“ zu feige oder zu
8 keusch ist, sei es billigerweise zugestanden, sich auch daraus eine Tugend
10 und ein Lob zurecht zu machen. Für die ^{stärkeren} ~~höheren~~ Geister aber gilt jene
12 Forderung, daß man zwar ^{ein Mensch der} ~~voller~~ Leidenschaften, aber auch ^{der} ~~völlig~~ Herr seiner
14 Leidenschaften sein müsse, auch hinsichtlich ihrer Leidenschaft zur Erkenntniß.
16 Wie Napoleon, zum Erstaunen Talleyrand's, seinen Zorn zur gewählten
18 Zeit bellen und brüllen ließ und dann wieder, ebenso plötzlich, zum Schwei-
20 gen brachte, so soll es der ~~freie Geist~~ ^{starke Geist} auch mit seinen wilden Hunden ma-
22 chen: er muß, wie heftig auch immer in ihm der Wille zur Wahrheit;
24 ^{– es ist sein wildester Hund –} ist, zur gewählten Zeit der leibhafte Wille zur Unwahrheit, der Wille zur
26 ^{vor Allem zur Narrheit} Ungewißheit, der Wille zur Unwissenheit, sein können.

2-26: KGW VII 38[20]

1: der starke Geist] teilweiser Textverlust; vgl. Mp XVI, 20v
am unteren Rand

26: Einfügungszeichen mit schwarzer Tinte verlängert

6 Bleistift
D 18, 71v, 4 →

2

4

6

8

10

12

14

16

18

20

22

24

26

28

Versucher

Gewissens-Störenfried

260.

ein Einsiedler sagen wird: „horch! jetzt hört die Z

2

4

6

8

10

12

14

16

18

20

22

24

26

28

mehr aus! Oh über diesen schauerlichen

Verräther

und

Ausplauderer!

Willst du uns denn bei der ganzen Welt den Ruf

verderben? Unsren guten Namen anschwärzen? Uns Zunamen anhängen, die sich nicht nur in die Haut einfressen? – Und

wozu am hellen blauen Tage diese düstern Gespenster! diese moralischen Gurgeltöne, diese ganze tragische rabenschwarze

Musik! Sprichst du Wahrheiten: noch solchen Wahrheiten können keine Füße tanzen, also sind es noch lange keine Wahr-

heiten für uns! Ecce nostrum veritatis sigillum! Und hier ist Rasen und weicher Grund: was gäbe es Besseres

als geschwind deine Grillen wegzujagen und uns, nach deiner Nacht, einen guten Tag zu machen? Es wäre endlich Zeit,

daß sich wieder ein Regenbogen über dies Land ausspannte, und daß uns Jemand sanfte tolle Lieder zu hören und

Milch zu trinken gäbe: – wir Alle haben wieder Durst nach einer frommen, von Herzen thörichten Denkungsart.“ – Mei-

ne Freunde, ihr verliert meine Geduld, – und wer sagt euch, daß ich nicht längst schon gerade darauf wartete? A-

ber ich bin zu eurem Willen; und ich habe auch, was ihr braucht. Seht ihr nicht dort meine Heerden springen, alle mei-

ne zarten sonnigen windstillen Gedanken=Lämmer und Gedanken=Böcke? Und hier steht auch für euch schon ein Ei-

mer Milch bereit; – ein Eimer frisch gemolkener sanfter toller Lieder, wie ihr sie wollt! Anzufangen mit einem Tanz-

lieder für die muntersten Beine und Herzen: und wahrlich, wer es singt, der thut es Einem zu Ehren, der

Ehre verdient, einem der Freiesten unter freien Geistern,

KGW VIII 4[9] 184,31-185,27

1: Schriftverlust; vgl. D 18, 71v

8: noch solchen] > nach solchen

18: darauf] Unterstreichung von N?

22: Tilgung des Umstellungszeichens von N?

28: –] danach Textverlust

29: Schriftreste am unteren Rand

165 Bleistift XII 165 rote Tinte
2-30: Streichung, rote Tinte

2

4

6

8

10

12

14

16

18

20

22

24

26

28

30

260.

ein Einsiedler sagen wird: „horch! jetzt hört die Z

2

4

6

8

10

12

14

16

18

20

22

24

26

28

30

Es giebt einen Theil der Nacht, von welchem ich sage „hier hört die

Zeit auf!“ Bei allen Nachtwachen, insbesondere, wenn man sich auf ungewöhn-

lichen nächtlichen Fahrten und Wanderungen befindet, hat man in Bezug auf die-

sen Theil der Nacht (ich meine die Stunden von Eins bis Drei) ein wunderliches

erstauntes Gefühl, eine Art von „Viel zu kurz!“ oder „Viel zu lang!“, kurz

den Eindruck einer Anomalie. Sollten wir es in jenen Stunden, als Wachen-

de, abzubüßen haben, daß wir für gewöhnlich um jene Zeit uns in dem

Zeit-Chaos der Traumwelt befinden? Genug, Nachts von Eins bis Drei

haben wir „keine Uhr im Kopfe“. Mich dünkt, daß eben dies auch die Al-

ten ausdrückten mit „intempestiva nocte“ und „ἐν ἄσπονυκτί“ (Aeschylos), also

„da in der Nacht, wo es keine Zeit giebt“; und auch ein dunkles Wort Homer’s

lege ich mir etymologisch auf diesen Gedanken zurecht, mögen die Übersetzer

es immerhin mit „Zeit der Nachtmelke“ wiederzugeben glauben –: wo in aller

Welt war man denn je dermaßen thöricht, daß man da die Kühe des

Nachts zwischen Eins und Drei melkte! – Aber wem erzählst du da deine Nachtge-

danken? –

KGW VIII 4[5]

1: teilweiser Schriftverlust; vgl. D 18, 104r am unteren Rand

1: Z] danach Textverlust > Zeit auf!“

31: Schriftreste am unteren Rand; vgl. D 18, 49r

5 Bleistift

308.



2 „Je sais, quel est le pouvoir des hommes, sagte Napoleon auf Sankt Helena; les plus grands ne peuvent exiger
4 d’être aimés.“ – Fügen wir^{sofort} hinzu, was sich^{auf allzugute Gründe hin} mit gutem Grund vermuthen läßt: sie verlangen es auch nicht einmal
6 von sich selbst, – und sie lieben sich auch nicht! [✱]

2-6: KGW VIII 4[3]

◇ ◇ ◇

2 ◇ Zur Psychologie der Philosophen. Wie es Einem zu Muthe ist bei langem Verweilen in **abstractis**;
4 die abkühlende Wirkung, die Plato empfand; die hypnotisirende, welche viell. die Inder empfanden^{u. suchten.}.
6 Ob nicht das Verlangen ins Om im Grunde das Verlangen der Fakirs ist, durch alle möglichen Mit=
8 tel gefühllos zu werden; ebenso bei der Stoa? – Nebeneinander sinnliche derbste Lustbarkeit u
10 speculative Träumerei.
12 ◇ Wenn wir unsere Sinne um das Zehnfache verschärften oder abstumpften, würden wir zu Grunde gehen. Die
14 Art des Sinns steht im Verhältniß zu einem Mittler von Erhaltungs=Möglichkeit. Ebenso was wir
16 als groß, als klein, als nah, als fern empfinden. Unsere „Formen“ – daran ist nichts, was andere Wesen
18 wahrnehmen könnten als der Mensch: – unsere Existenz-Bedingungen schreiben die allgemeinsten Gesetze vor, innerhalb derer wir
20 Formen, Gestalten, Gesetze sehen, sehen dürfen ...
22 ◇ Wenn kein Ziel in der ganzen Geschichte der menschl. Geschicke liegt, so müssen wir eins hinein stecken:
24 gesetzt nämlich, daß ein Ziel uns nöthig ist, und uns andererseits die Illusion eines immanenten Zieles
26 u Zwecks durchsichtig geworden ist. Und wir haben Ziele deshalb nöthig, weil wir einen Willen nöthig
28 haben – der unser Rückgrat ist. „Wille“ als Schadenersatz für „Glaube“ dh. für die Vorstellung, daß
30 es einen göttlichen Willen giebt, Einen, der etwas mit uns vorhat ...
32 ◇
34 ◇ Befreien wir uns, wenn wir nicht zu Schanden den Namen der Philosophie machen wollen, von einigen Abge-
36 schmacktheiten. Z. B. ^{vom Begriff} „Weltprozeß“: davon wissen wir nichts. „Welt“: davon wissen wir nichts.
38 Schon der Begriff Welt“ ist ein Grenzbegriff: mit diesem Wort
40 Die ganze römische Kirche ruht auf einem südländischen Argwohne; sie ^{über die N. d. M} wird ^{Norden her immer} vom fassen wir ein Reich, wohin wir alle unsere nothwendigen
42 falsch verstanden Unwissenheiten schicken –
44 Die erfinderische Kraft, welche Kategorien erdichtet hat, arbeitete im Dienst des Bedürfnisses, näm-
46 lich von Sicherheit, von schneller Verständlichkeit auf Grund von Zeichen u. Klängen, von Abkürzungs-
48 mitteln: – es handelt sich nicht um metaphys. Wahrheiten, bei „Substanz“ „Subjekt“ „Objekt“ „Sein“
50 „Werden“. – Die Mächtigen sind es, welche die Namen der Dinge zum Gesetz gemacht haben: u unter
52 den Mächtigen sind es die größten Abstraktions-Künstler, die die Kategorien geschaffen haben.
54 ◇ Je gefährlicher der Heerde eine Eigenschaft erscheint, um so gründlicher muß sie in Acht gethan
56 werden. ^{Dies ist ein Grundsatz innerhalb d} Zur Geschichte der Verleumdung. Vielleicht, daß die ganz furchtbaren Mächte heute noch in Fesseln
58 gelassen werden müssen. (Schluß v M. Allz. 2.) ◇
60 ◇
62 Der Kampf gegen die Kirche ist ganz gewiß^{unter Anderem – denn er bedeutet Vielerlei –} auch der Kampf der gemeineren^{vertraulichen} Naturen gegen die Herrschaft einer
64 geistigeren^{langsameren} Art Menschen, welche mit einem furchtbaren Ernste^{schwereren} den Werth des Daseins^{beschaulichen, das heißt argwöhnischen} verstanden: – der
66 gemeineren^{die Lebenslust des Volkes} Instinkte^{dagegen sie riß oft genug, Geist selbst} empörten sich u hatten gewiß den Intellekt dabei in Dienst genommen^{auf seine Seite} ..
68 ^{seine Sinnen-Lustigkeit des Volkes} ^{die Lebenslust des} ^{in das tempo, welches die Sinne lieben,} ^{hinein} ^{Rache u} ^{wordene} ^{Rancune der gemeineren Instinkte, des Volkes}

2-10: KGW VIII 6[7]
12-19: KGW VIII 6[8]
20-28: KGW VIII 6[9]
30-33: KGW VIII 6[10]
34-42: KGW VIII 6[11]
44-48: KGW VIII 6[12]

12: oder] ζ
14: Mittler ζ
24: einen] ζ
30: Namen] ζ
31: Welt] > „Welt
32: Z.] ζ

33: in Ms nicht übereinander
33: N. d. M] vgl. FW 350, 268, 14 > Natur des Menschen
33: Die ... verstanden] zu 50-55
52: tieferen] Vk, danach Einfügungszeichen verlängert
53: in Ms nicht übereinander
54: sich] danach Einfügungszeichen verlängert

55: gemeineren] Vk

2 Indem wir die christl. Interpret. von uns gestoßen haben, kommt nun sofort auf eine furchtbare Weise die Sch. Frage: ^{zu uns} hat das Dasein
4 überhaupt einen Sinn? – jene Frage, die ein Paar Jahrhunderte brauchen
6 wird, um vollständig auch nur gehört zu werden.

2: Sch.] > Schopenhauerische

4: brauchen] Ț

Fröhl. Wissenschaft 353.
rote Tinte 22 Bleistift

374 rote Tinte

7 rote Tinte

7 rote Tinte

7 rote Tinte

→ 80v, 26

34-43: KGW VIII 6[13]
44-55: KGW VIII 6[14] 244, 3-20

8: Erfindungen] ζ
9: in Ms nicht übereinander
9: Bewußtsein] ζ
9: Werth] ζ
10: Religionsstifters] Vk
15: Selbstvertrauen] Vk
17: unvermeidlich-] > Unvermeidlich-
20: eines] ζ

20: zu] Vk
23: in Ms nicht übereinander
23: Auslegung] ζ
23: eben] aus unvollständiger Korrektur
40: Verzichtleisteten] nach unvollständiger Korrektur > Verzicht leisteten
41-42: nicht ohne Weiteres] nach Korrektur des Kontextes > ohne Weiteres

45: in Ms nicht übereinander
45: reine] ?
45: als] ?
48: haften] Vk
49: so] ?
50: Wahrheiten"] danach Einfügungszeichen verlängert
55: den] Vk

Mp XV, Bl. 79r (215x252)

- unliniert; linke Seite, Rißkante rechts! also Rückseite von Bl. 79v, gegenüberliegende Seite von Bl. 80v
- IR: 8mm; 11.2pt
- Boxen: 11; Objekte: 1 Kreuzstreichung; 3 Abgrenzungslinien; 2 schräge Textboxen (9,15); 1 manuelle Unterstreichung (33<verankert>); 5 Zuordnungsschleifen (9,18,46,48,49); 5 Pfade (9,15,15,23,33); 1 Treppe (33); 1 manuelle Imnenbox (6); 1 Kondensierung auf 80%, um Schriftineinander zu vermeiden (15); 1 Einzelzeichenstreichung von Frutiger light 6° Fragezeichen (22Marg); 1 manuelle Unterpungierung (49); •1 Unentziffertes (55)
- <schwarze Tinte>
- 2-21: Vs FW 353 (KGW V 2, 271,6-272,6), As N VII 3 153,2-22;
- 22-33: Vs FW 374 (KGW V 2, 308,19-309,6), vgl. schon N VII 3 2,2-18.
- 34-43: Vs: N VII 3 2,20-32
- 44-55: Vs: N VII 3 157,2-28

4: genügen] Vk

3675. rote Tinte 21 Bleistift

r s

die

j

Ungedruckt Vorstufe) rote Tinte
unge

welcher

w

einmal

ch

u.

Fröhl Wissenschaft 362
rote Tinte

U

e

16-21: KSA 14, 276, zu FW 375

4: welche] ζ
12: ängstlichen] Vk
20: die] ζ
21: Tiere] ζ
23: in Ms nicht übereinander
28: aber] danach Einfügungszeichen verlängert
33: nachgeben] aus unvollständiger Korrektur
33: schwerer] > schwerer

35: in Ms nicht übereinander
36: einem] Vk
36: daran] Vk
37: wird wissen] Vk
40: Triumph] Vk
40: Schwierigkeit] danach Einfügungszeichen verlängert
44: Revolution] ζ
45: das] Unterstreich gestrichen?

45: gelehrten] Vk
47: aus der diese] vgl. FW 362, 292,9 > aus der diese
Kriegs-Glorie herauswächst
50: sogar] Vk
50: den] ζ
54: entscheidende] ζ
58: als dies] nach unvollständiger Korrektur > und dies

2		8) „Wahres“?
4		7) im Entferntesten etwas
6		6) darum auch nicht
8		5) haltendes, aber eben=
10		4) , also etwas Praktisches u. Nütz-
12		liches, nämlich Leben=Er=
14		3) daß folglich Logik u angewandte Logik (wie
16	ei	Mathematik) durch kein Mittel
18		zu den Kunstgriffe des ordnenden, überwältigenden, ver-
20		Macht sind gehört, die Leben heißt
22		einfachenden, abkürzenden Verstandes sind ist, – u daß
24		2) Erfahrungs nur eine qualitative Welt
		ist
79r,55 → 26	immer noch der in sein der Religion seinen festesten Sitz hat. – Muß ich noch hinzufügen, daß Quantitäten „an sich“ in unserer Erfahrung nicht vorkommen, daß unsere Welt der umgekehrt der folglich auch nicht aus ihr	

24 Bleistift



85v,13 → 2

das will sagen, sie wissen gar nicht, wie sehr ihr Anblick den Geschmack beleidigt, sie leiden selbst nicht an ihrem

4

Anblick.

85v,19 →

(im Gleichniß wie billig)
eckig überall, nur

6

– es wollte nicht von

8

„irgend Jemand“ ver

10

standen werden

22 → 12

leicht gehörte eben

eines

Schreibers –
dies zur Absicht seines

16

solchen Buches.

18

Man wird nicht als „freier Geist“ geboren, – man hat es als Lohn vieler Übung, Strenge, Selbstbezwungung

20

und außerdem hat man es noch als Geschenk u. Mitgift: unsere Vorfahren müssen schon Le

→ 12 22

Man will nicht nur „verstanden werden“¹¹; es ist nicht notwendig ein Einwand gegen uns, wenn irgend Jemand solche Bücher unverständlich findet. Viel-
Man schreibt nicht nur unter allen Umständen uneigennützig überhaupt
Wollen wir eigentlich „verstanden werden“? Schreibt man wirklich mit der Uneigennützig Wunsche, sich¹¹

381 rote Tinte



Ein vornehmer Geist Grenze u. fernzuhalten, wenn er schreibt
mitzutheilen; ~~man~~ wünscht ebensosehr einen Kreis zu ziehen u. nicht von jedem Beliebigen gehört zu werden

28

– alle feineren Gesetze des Stils haben darin ihren Ursprung, daß sie die Distanz markiren, auf welche hin wir
als wählen
daß sie eine Art Leser auslesen

30

gehört werden wollen.

diese

aller

lassen
u heran ziehen

32

alle feineren Gesetze des Stils markiren die Distanz; auf

u heran zu ziehen.

34

Werth eines Buchs liegt in der strengen Optik, vermöge deren es nur auf von einer bestimmten Entfernung u. von

36

Es giebt eine strenge Optik, auf

38

welche ein Maler so gut als ein Schriftsteller hält: nur von best bestimmten Art Augen gesehen werden

40

„stellt euch s dorthin – oder laßt mein Bild in Ruhe!“ Jedes gute Ding ist nur in einer gewissen Ferne gut will.

36-40: KSA 14, 276, zu FW 381

5: Anschlußzeichen zu 85v,19
10: standen] ʘ

23: nur] Vk
24: sich] Vk

28: hin] ʘ

357 rote Tinte

ein
eine
m ein

s Man

an
bar

m

a en
→ 83r,30

Ent

der

a

Iten

er
V

o
und

war;
auf
t

n
→ 83r,68

Man rechne bei sich die ^{eigentlichen} ~~eigentlich deutschen~~ Errungenschaften ^{des philos. Gedankens} nach: sind sie, ^{deutschen Köpfen verdankt werden?} obschon durch deutsche Köpfe gemacht, in irgend einem erlaubten Sinne ^{auch noch ganzen} der Rasse zu Gute zu rechnen? Sagen wir: sind sie zugleich das Werk, ^{der „d. Seele“? deren} Mindestens das Symptom der „deutschen Seele“? Oder gehörten sie, ^{wäre das Umgekehrte wahr: sind sie vielleicht so individuell, so sehr Ausnahme vom} umgekehrt, so sehr den Individuen an, daß sie als Ausnahme, selbst als Gegensatz gegen die Art, gegen das Bedürfnis der Art gefaßt werden müßten? Man ^{Geiste der Rasse wie es etwa Goethes Heidenthum mit gutem Gewissen ist, oder Bismarcks Real-Politik sind? Widersprachen sie vielleicht sogar dem Bedürfnisse der} denke zum Beispiel an Leibnitzens unvergleichliche Einsicht, mit der er nicht nur gegen Descartes, sondern gegen ^{Widersprachen unsere Philosophen} alles, was bisher philosophirt hatte, Recht bekam, – daß die Bewußtheit nur ein Accidens der Vorstellung ist, ^{(ein Wort für} nicht deren nothwendiges u. wesentliches Attribut, daß also das, was wir Bewußtsein“ nennen, nur einen Zustand unserer geistigen u. seelischen Welt ausmacht u ^{lange noch} bei weitem nicht sie selbst: – ist an diesem Gedanken, ^{dessen Tiefe nicht leicht ausgeschöpft ist,} etwas Deutsches? Giebt es einen Grund zu muthmaßen, daß nicht leicht ein Lateiner ^{auf diese Umdrehung des Augenscheins verfallen sein} so gedacht haben würde? Erinnern wir uns zweitens an Kants ungeheures Fragezeichen, welches er an den Begriff „Causalität“ schrieb – nicht daß er wie Hume ^{bezweifelt hätte} dessen Recht überhaupt, sondern ^{indem} dessen Grenzen u. Reich in Frage gestellt, u die Naturwissenschaft als eine Erscheinungs-Wissenschaft zur Bescheidung ermahnte. Nehmen wir drittens den erstaunlichen Griff u. Satz Hegels, ^{umschrieb, als gültig für die Welt der Erscheinung u damit überhaupt} der die Artbegriffe sich aus einander entwickeln läßt: ^{mit welchem Satze} womit die Geister in Europa ^{zur Darwinismus} vorgerichtet u vorausbestimmt wurden, – denn ohne Hegel kein Darwin – ist an dieser Hegelschen Neuerung, die ^{letzten großen wissensch. Bewegung} den Begriff „Entwicklung“ in die Wissenschaft gebracht hat, etwas Deutsches? – Ich würde für meine Person in allen drei Fällen ^{erst entscheidenden} Ja sagen: mir erscheint Leibnitzens Aufdeckung eines viel größeren Umfangs der inneren Welt, Kants Zweifel an der Letztgültigkeit unserer naturwissenschaftl. Erkenntniß, ^{vor Allem aber} Hegels Heraushebung des „Werdens“ gegenüber dem „Sein“ ^{nachdenkliches} drei Mal als ein Symptom deutscher Selbst-Erfahrung. Und viertens: der Pessimismus Schopenhauers – ^{Eine vierte Frage wäre: ist auch} ist er deutsch? Daß nach Sch. auch in Deutschland ^{– übrigens spät genug! –} auf pess. Weise philosophirt worden ist, reicht nicht aus, diese Frage zu beantworten; ^{Zugehörigkeit, zu Gunsten dieser Deutschen} man könnte selbst die ^{zu entscheiden} eigenthümliche Unfruchtbarkeit, Ungeschicktheit dieses nach-Schopenhauerischen Pessimismus dagegen geltend machen. Ich nehme E. von Hartmann, ^{sich wahrhaftig nicht dabei wie in ihrem Elemente! gleich den Indem} nicht deshalb weil die Deutschen ihn ernst genommen haben u zu „sich“ rechnen, sondern ^{gar} umgekehrt: weil ich ihn immer noch für einen argen Schalk halte, welcher sich vielleicht nie nur über den deutschen Pess. lustig gemacht hat, ^{sondern sogar über uns, daß er etwa gar am Ende etwa gar} – ^{es} der vielmehr es einmal den heutigen Deutschen testamentarisch „vermachen“ könnte, wie weit man sie, im Zeitalter der „großen Politik“, hat zum Narren haben können. Aber ich frage: soll man ^{dürfen.} den alten koketten Brummkreisel Bahnsen den Deutschen zu Ehren rechnen, der sich mit Wollust sein Lebenlang um sein „realdialektisches“ Elend u. persönliches „Pech“ gedreht hat: ist das – deutsch? ^{anbei} (– ich empfehle seine Schriften, wozu ich sie selbst gebraucht habe, zur Erheiterung, als antipess. Kost, namentlich wenn seiner elegantiae psychologicae willen, mit ^{um} deren Anblick auch der verdrießlichste aufzuhellen ist.) Oder soll man solche Dilettanten u. alte Jungfern, wie ^{Gerüchte beizukommen} den süßlichen Mainländer unter die „Nachkommen Schopenhauers“ rechnen zählen? – ^{dürfte} ich denke, man thut damit seinem Namen einen schlechten Dienst. Weder Bahnsen, noch Mainländer, noch Hartmann geben einen Beweis dafür, daß der Pessimis. Sch’s nicht nur ein Ausnahme-Fall, sondern ^{wirklich} ein deutsches Ereigniß gewesen ist u ^{: während Alles, was sonst im Vordergrund steht, u} unsere deutsche Politik, u ^{tapfere + weltberühmte} fröhliche Vaterländerei, ^{entlossen ist, alle Dinge auf} welche ein wenig philosophisches Princip hin („D. D. über Alles“) den Werth der Dinge neu feststellen, ^{betrachtet also sub specie patriae betrachtet} giebt erst recht ^{will mit großer Deutlichkeit} den Zweifel ein, ob die Deutschen ^{das Gegentheil bezeugt} Pessimisten sind. Daß R. Ws Schopenhauerei nur eine ^{zu zu bestimmen scheint.: Nein, von heute sind keine} Romantiker-Verlegenheit war ^{So wenig sie Romantiker sind} habe ich bei anderer Gelegenheit angedeutet. Umgekehrt: man nehme jede Pariser

21-24,30-36,65-68: KSA 14, 274, zu FW 357

1: verdankt] ζ
7: etwa] ζ
7: Hinzufügungszeichen zu 83r,5-9
10: Einfügungszeichen verlängert
14: Bewußtsein] > „Bewußtsein
16: diese] ζ
21: indem] > indem er
26: Europa] danach Einfügungszeichen verlängert

34: naturwissenschaftl.] ζ
36: viertens] danach Einfügungszeichen verlängert
37: aufgestellten] ζ
41: Einfügungszeichen verlängert
43: Hinzufügungszeichen zu 83r,47
44: den] Vk
48: zum] ζ
56: deren] nach Korrektur des Kontextes > denen

56: verdrießlichste] danach Einfügungszeichen verlängert
56: Dilettanten] Vk
60: einen schlechten] ζ
61: Hinzufügungszeichen zu 83r,65?
62: unsere] danach Einfügungszeichen verlängert
63: auf] ?
64: ein] davor Einfügungszeichen verlängert
67: Anschlußzeichen zu 83r,56

84r,21 → 2 das gute Gründe hat, „zahn“ zu sein

84r,49 → 4 ^{wahrscheinlich}
Gleichen es noch nicht auf Erden gegeben hat?...

84r,62 → 6 bei der Nachricht, daß der alte Gott todt ist
~~wenigstens, in der That~~ wie von einer neuen Morgenröthe angestrahlt: unser Herz strömt dabei ~~über~~ von Dankbarkeit,
8 Erstaunen, Ahnung, Erwartung, – endlich erscheint uns der Horizont wieder ~~frei~~, gesetzt selbst, daß er nicht hell ist,
10 endlich dürfen unsere Schiffe wieder ^{auf jede Gefahr hin} auslaufen, ~~jedes~~ ^{auf jede Gefahr hin} Wagniß des Erkennenden ist wieder erlaubt, das Meer, unser
12 Meer liegt wieder offen da, vielleicht gab es noch niemals ein so „offenes Meer“. Gestehen wir es
14 ^{er} ~~wir~~ Philosophen: dieser alte Gott, ^{ein} ~~der~~ gestorben ist, ^{von dem man sagt daß er} ~~war~~ ^{– war er nicht} unser größter Feind?...

12-14: KSA 14, 272, zu FW 343

12: gab es] ¿

14: war] davor Einfügungszeichen verlängert

Fröhl. Wissensch 351
rote Tinte

→ 86r, 1
V
ssen!
en.

S

Fröhl Wissensch 343
rote Tinte

355 rote Tinte

m : as
f u f

→ 86r, 50

Ich denke, ^{von dem} das, was das Volk „Weisheit“ ^{unter} nennt, ^{verstehen} jene große ^{klugen kuhnmäßigen} Gemüthsstille, ^{Frömmigkeit} Gelassenheit, ^{Sanftmuth, Landpfarrer,} Kuh-Frömmigkeit, ^{erschichtlich} welche auf der Wiese liegt u. dem Leben wiederkäuend ^{wissen} zusieht: – ^{Philosophen von heute, – dafür sind wir nicht} davon ^{von dem} sind wir ^{dürfte} ferne u. wollen gerne für ^{Volk davon nicht bleiben Landpfarrer genug,} immer ^{von dem} ferne sein; auch werden wir am letzten daran glauben, daß das Volk etwas ^{das heißt vom großen des Erkennenden, das heißt von dem, der beständig wolke} davon ^{letzten} verstehe, was ihm am fernsten liegt, von der ^{u. der höchsten Verantwortlichkeiten} Weisheit – ^{das heißt vom großen des Erkennenden, das heißt von dem, der beständig wolke} von dem ^{ernst-einfältige} Pathos derer, ^{was ist} welche ^{demüthige u keusche u das ihnen verwandte, – u wahrhaftig, es hat auch etwas,} in der Gewittergewölk der großen Probleme ^{müssen – leben müß} lebt. Das Volk verehrt ^{damit eine ganz andere Art Mensch,} die Landpfarrer u. ^{u hat Grund sie zu verehren: das sind die milden, ernst-einfältigen u. keuschen Landpfarrer} hat an ihnen etwas zu verehren, u. nachzuahmen; seine Lieblingsheiligen sind die Franze von Assisi, ^{u hat Grund sie zu verehren: das sind die milden, ernst-einfältigen u. keuschen Landpfarrer} u. was die Menschen des überströmenden Herzens u. der ver-geßlichen Hand, ^{milden ewig} welche ^{gibt, weggibt, weggeben muß,} solche, die beständig im Feuer einer mitleidigen Liebe, geröstet werden. ^{auch seinerseits sich ein Ideal des „Weisen“ macht, – es hat} wenn es ^{Grund, gerade diese Art zu verehren:} auf seine Weise

Ich denke, eine solche Heiterkeit wird mißverstanden

Das größte neuere Ereigniß – daß der Glaube an Gott unglaublich geworden ist, daß „Gott todt ist“ – ^{beginnt} liegt bereits seine düsteren Schatten über Europa. ^{zu legen. Aber wer wüßte es ganz, was eigentlich damit sich begeben hat? Nachdem dieser Glaube abgebrochen ist, muß so} Was aber ^{in ihm gebaut war} eigentlich damit ^{erräth heute wohl noch} geschehen ist, was Alles mit diesem Abbruch des Glaubens ^{Niemand in alle:} abgebrochen ist u. noch ^{u spätesten} abgebrochen werden muß, das ^{die noch bevorsteht} erräth heute wohl noch Niemand in seiner ganzen Fülle u. Folge; wie das auch billig ist: denn die größten Ereignisse werden am letzten ^{genug} begriffen. Umgekehrt ist heute noch ^{viel von den nächsten Folgen jenes Ereignisses im Vordergrund, viel} genug Dankbarkeit, Erstaunen, Frohgefühl and* ~ über das, was damit erreicht ist, namentlich ^{unter} für uns Philosophen: denn der Horizont ist wieder frei, gesetzt selbst daß er nicht hell ist, u. das Meer lag nie offener als es jetzt offen liegt.

Ich nehme diese Erklärung von der Gasse, ich hörte Jemanden ^{aus dem Volk} sagen „er hat mich erkannt“: dabei fragte ich mich was versteht das Volk ^{eigentlich} unter „Erkenntniß“? Nichts weiter als dies: etwas Fremdes ^{soll} wird auf etwas Bekanntes zurückgeführt; ^{werden Und wir Philosophen – haben wir unter Erkenntniß jemals mehr verstanden?} unter ^{eigentlich etwas Anderes} etwas zunächst Ungewöhnlichem, Befremdendem, Neuem ^{Das Bekannte, das heißt: das, woran wir gewöhnt sind,} wird ^{so daß wir uns nicht mehr darüber wundern, das irgend eine unsere Regel in} worin wir leben u. stecken, unser ^{alles u jedes} in der wir stecken, in dem wir „zu Hause“ sind; – ^{wissen wie? ist unser B. nach Erk. nicht eben} dies Bedürfniß, unter dem, was uns Fremden, Ungewöhnlichen, Fragwürdigen ^{dem Allem entgegenkommt aller Art} erscheint, etwas aufzuzeigen, was ^{uns} nicht mehr beunruhigt, wie? ist nicht eben das unser Bedürfniß nach „Erkenntniß“? Ist es nicht der Instinkt der Furcht? Ist unser ^{Sollte es nicht der uns erkennen heißt?,} erkennendes Frohlocken nicht eben das Frohlocken des Sicherheitsgefühls? – ^{sein? –} Dieser Philos. wähte die Welt „erkannt“, als er sie auf die „Idee“ zurückge-^{wieder erlangten war es nicht deshalb, weil ihm} führt hatte; ach, ^{so gewohnt war?} die „Idee“ ^{erschichtlich} war ihm ^{der Idee“ Oh über diese} so „bekannt“, er fürchtete sich nicht mehr vor ihr! – ^{Genügsamkeit der Erkennenden!} Genügsamkeit der Erkennenden! man sehe sich die Principien u. Welträthsel-Lösungen an! Wenn sie ^{darauf} so weit sind zu finden, daß alles sich auf etwas an uns zurückführen läßt, ^{doeh ihre} auf etwas, das uns ^{leider} „sehr bekannt“ ist, zum Beispiel das Einmaleins oder unsere Logik oder unser Wollen u. Begehren, ^{unser} oder un wie glücklich

9-14: KSA 14, 274, zu FW 351
18-30: KSA 14, 272, zu FW 343

1: Landpfarrer-] ζ
2: große] danach Einfügungszeichen verlängert
2: Kuh-] davor Einfügungszeichen verlängert
4: wir] danach Einfügungszeichen verlängert
6: was] ζ
7: in Ms nicht übereinander

7: wolke] ζ
8: welche] davor Einfügungszeichen zweimal verlängert
10: hat] Unterstreichug?
10: verehren] Unterstreichug?
10: verehren] Vk
11: in Ms nicht übereinander

11: müß] nach unvollständiger Korrektur > muß
21: wohl] Vk
24: das] Vk
38: unter dem] ζ
45: Idee] > „Idee

25 Bleistift

357 rote Tinte

Versuch → 58

50 Versuch →

66 →

.

e

as

mehr

81v,29 → ein

all

in

war u

→ 46

41 →

ie

m

v

→ 72

81v,68 →

70

72

74

20,25: KGW VIII 6[19]

2: Erlebnis] ζ
5-9: Hinzufügung zu 81v,7
6: Teleologie] ζ
8: Alles] ζ
10: es] Vk
16: Lügnerel] ζ, Durchstreichung?
18: leidendes] ζ, Durchstreichung?
22: unzufriedenes] Vk
27: moralinfreien] ?

34: naturwissenschaftl.] ζ
36: hätte] ζ
36: tieferen Sinn] Vk
47: daß ... ist] Hinzufügung zu 81v,43
55: Hinzufügungszeichen zu 71-74?
55: europäisches] ζ
56: Anschlußzeichen zu 81v,67
56: Schopenhauer] ζ
56: Anderes] ζ

58: aus] ζ
63: in Ms nicht übereinander
65: Hinzufügungszeichen zu 81v,61?
68: Zeichen] ζ
69-71: sein ... Welt] zu 81v,62; vgl. FW 357, 284,5-7
71-74: selbst ... Sinn] Hinzufügung zu Z. 55?
71: entgöttlichte] Vk
71: ge.] vgl. FW 357, 284,6 > gewordene
72: Hegels] > Hegel

Die Auslegung unserer Erlebnisse zu Ehren Gottes ~~oder~~, wie als ob er uns in ihnen das Heil unserer
als ansehen, als ob sie
Die Natur als Beweis der Macht u. Weisheit Gottes sei
Seelen wolle
Die Geschichte als eine christlich-moral. Teleologie
wie wenn sie
– das Alles soll nicht mehr erlaubt
sein: es hat
Welchen Werth hat das Dasein
das ist nicht mehr erlaubt, das
ist Lügnerel u.
leidendes
Hat das Dasein überhaupt einen Sinn?
Ist es nicht grausam, furchtbar etwas ein Wille ohne Ziel? ein dummes blindes unzufriedenes an sich selbst
Dürfen wir uns wundern, daß auch bei Sch. diese Moral
sofort wieder über die eben errungene Freiheit des Geistes
auf w. W. h. das Dasein? sofort wieder antwortete: einen moralinfreien
Herr wurde – u daß er die Frage nach dem Werthe des Daseins
Man kann erkennen, daß
es keinen Werth hat
jedes Mal ein nachdenkliches Symptom deutscher Selbsterfahrung, deutscher Selbst-Erfassung: „unsere innere Welt ist viel reicher,
umfänglicher, un verborgener“ empfinden wir mit Leibnitz; wir als Deutsche zweifeln wir mit Kant an der Letztgültig-
keit naturwissenschaftl. Erkenntnisse, u. Caus an der gesamten „läßt – wir legen ihm keinen
als solches geringeren Werthes – Wir
sind Hegelianer, auch wenn es nie einen Hegel gegeben hätte, insofern wir dem „Werden“, der „Entwicklung“ einen tieferen Sinn, Werth
beimessen als dem, was „ist“. (weil wir selbst unseren Werth al. Eine vierte Frage wäre, ob auch Schopenhauer, mit seinem
Pessimis, das heißt dem Problem des Werthes überhaupt, gerade ein Deutscher gewesen würde mußte. Ich glaube nicht.
Gegebenes, Greifliches, Undiskutirbares: er verlor jedes Mal seine phi Philosophen-Besonnenheit, wenn er sich
galt ihm als Etwas, wogegen
wenn er Jemanden hier zögern, zu
das große Ereigniß, nach dem diese
Frage sich unvermeidlich stellen mußte, ist der
obwohl ich in seiner voreiligen Beantwortung des Problems „daß
Sch. war der Erbe Der Atheismus
H Es war seine ganze Rechtschaffenheit.
Niedergang des christl. Glaubens
ist ein gesamt-europäisches
Ereigniß, an
die Göttlichkeit aus der Abfolge der Geschicke
in eben den moral. Perspektiven, an welchen mit dem
es ein deutscher Instinkt gewesen sei Glauben an
dem alle Rassen
heraus zu demonstriren
Jugendliches, Voreiliges, nur eine Abfindung, zuletzt gar mehr eine Einflüsterung des deutschen Instinktes Gl. ihren Antheil von Verdienst
Abfindung mit dem großen Problem – denn mehr ist sie nicht – gekündigt war
u. Ehre haben sollen
Umgekehrt haben gerade die Deutschen, welche mit Sch. gleichzeitig gewesen sind
am längsten u. klügsten zu verzögern gewußt: Hegel gemäß dem letzten großen
Zeitung, jeden franz. Roman in die Hand: und man wird Zeichen haben, dafür, daß hier der Fall eines Rassen-Pessimis vorliegt, zu
dem die individuelle Munterkeit u. gesellige Anmuth, das Individuum oft in angreifendem Gegensatz steht.
Versuche, den Hegels machte, die Göttl. des Daseins mit Hülfe des „historischen Sinnes“
glaublich zu machen

356 rote Tinte

t
er
zu
Z
Am
.
ürdige
ü Und
; a
v es
t
immt
man
en en en en
es es
dem

Die Lebens=Fürsorge zwingt auch heute noch – in unserer Übergangszeit, wo so Vieles aufhört zu „zwingen“ – fast
allen Menschen eine bestimmte Rolle auf, ihren sogenannten Beruf; einigen bleibt dabei die Freiheit, eine
anscheinende „Freiheit“, diese Rolle selbst zu wählen, den Meisten wird sie gewählt. Das Ergebniß ist seltsam genug:
fast alle M. verwechseln sich in einem gewissen vorgerückteren Alter mit ihrer Rolle, sie selbst sind die Opfer ihres
„guten Spiels“, sie selbst haben vergessen, wie sehr Zufall, Laune, Willkür damals über sie verfügt haben, als sich
ihr „Beruf“ entschied, – ^{und andere sie vielleicht} kurz, wie viele „Rollen“ ^{es} eigentlich ein Jeder spielen kann (~~hätte~~ spielen können –) denn ist
nunmehr/zu spät.) Tiefer angesehen, aus der Rolle ist wirklich Charakter ^{aus der Kunst Natdr.~} geworden, Es giebt Zeitalter, in denen
man mit steifer Zuversichtlichkeit an seinen Zufall von Geschäft u. Broderwerb wie an eine göttliche Fügung
glaubt: Stände, Zünfte, erbliche Gewerbs=Vorrechte haben mit diesem Glauben jene Ungeheuer von breiten^{Gesellschafts=} Thürmen ge-
baut, denen jedenfalls Eins nachzurühmen ist, Dauerfähigkeit, – und Dauer ist auf Erden^(„hier, unter dem wechselnden Mond“) ein Werth ersten Ranges!
Aber es giebt andere Zeitalter, die eigentlich demokratischen Zeitalter, wo man diesen Glauben mehr u. mehr ver-
lernt, und ein gewisser umgekehrter Glaube u. Gesichtspunkt in den Vordergrund tritt, der Athener=Glaube ^{von der} zur Zeit des
Perikles an, jener Amerikaner=Glaube von heute, der immer mehr ^{jener} als auch Europäer=Glaube wird: wo der Einzelne ^{überzeugt ist} glaubt,
ungefähr Alles zu können, ungefähr jeder Rolle gewachsen zu sein, wo Jedermann mit sich improvisirt, versucht,
neu versucht, mit Lust versucht, Die Griechen, erst in diesen^{Schritt für Schritt} Glauben eingetreten, machten, wie bekannt, eine
wunderliche, nicht in jedem Betracht ^{nachahmenswerthe allmähliche} wünschenswerthe Verwandlung durch: sie wurden ^{wirklich} zu Schauspieler, – als solche be-
zauberten u. überwandten sie selbst die „Welt-Überwinder“ ^{alle Welt u} (der graeculus histrio hat Rom besiegt) ^{denn} Aber, was ich
fürchte, was ^{Lust hätte zu} man heute schon mit ^{fürchte, was} Händen greift, wir modernen M. sind ganz schon auf dem gleichen Wege; u jedes Mal, wenn
der Mensch anfängt zu ^{entdecken in wie der Mensch fern er} begreifen, daß er eine Rolle spielt u inwiefern^{weit} der Mensch Schauspieler sein kann, wird
er Schauspieler... Damit ist ^{kommt dann eine Flora u. Fauna von Menschen u. herauf die} unzweifelhaft Vieles Neues möglich, das in festeren u. beschränkteren Zeitaltern nicht
wachsen kann^{– oder „unten“ gelassen wird, unter dem Bahn u. Verruf der Ehrlosigkeit –} es kommen damit jedes Mal die „interessantesten“^{u tollsten} Zeitalter der Geschichte herauf. Andererseits: es wird ^{in denen die „Schauspieler“ obenauf sind in jedem Sinne die Herren sind} eben
ebenfalls ^{dadurch} fürderhin Einiges ganz unmöglich ^{immer tiefer benachtheiligt, endlich} es stirbt aus, vor Allem die bauende Kraft, die organisatorischen Kollektiv-
Genies, welches ^{des Wachstums Werke Mensch} Bauten zu unternehmen wag^{Andere unmöglich gemacht, vor allem die großen} en, deren Vollendung Jahrhunderte in Anspruch ^{erlahmt langsam, stirbt ab was sich vielleicht schwerer missen läßt als der Anblick/interessantesten Tollheiten xxxxxxxxxxxx} nähme, – es stirbt jener Grund-
glaube aus, auf welchen hin ^{vom Schlage eines Caesar oder Nap. fangen an zu fehlen} dergestalt rechnen, versprechen, die Zukunft im Plane ^{erlahmt} vorwegnehmen^{„Baumeister“. Jetzt} kann, daß nämlich
jeder Einzelne ^{überhaupt der} seinen Werth, seinen Sinn ^{nur insofern hat, t} darin habe, im großen Baue ein Stein zu sein: weshalb er zu allererst fest
sein muß, „Stein“ sein muß... Kurz gesagt – ach, es ist lang genug ^{jeder Einzelne diese Zukunft mit seinem Leben} gefürchtet! – das, was von nun an nicht mehr
gebaut wird, das ist – eine „Gesellschaft“, im alten Verstand des Wortes: um diesen Bau zu bauen, fehlt nun-
mehr – „das Material“. ^{Das ist eine Wahrheit, die an der Zeit ist: einstweilen noch} Es ist gleichgültig, daß die kurzsichtigste, ^{vielleicht ehrlichste u. zurückgebliebenste heute} Art Mensch, die es giebt, unsere Herrn Socialisten,
ungefähr^{noch} das Umgekehrte glaubt, hofft, träumt, vor allem schreit; man liest ihr^{u schreibt} Wort „freie Gesellschaft“ ^{Zukunfts- u. Narren} heute
auf allen Tischen u. Wänden. „Freie Gesellschaft“! ^{Ja! Ja! Ihr baut man aus} Hölzernem Eisen! Und noch nicht einmal^{ja} hölzernem .. Man kann nicht
mehr bauen, weil ^{schaften mehr wenn} es an Holz fehlt, an Eisen fehlt, an Stein fehlt! Im Zeitalter der Schauspieler – wozu auch Gesell-
schaften? ^{da} Genügt es nicht – Freiheit? ^{Aber meine Herrn, Aus jenem berühmten hölz. Eisen! Ja! Ja! Ihr wißt doch, woraus man die baut? Aus hölzernem Eisen! Und noch}

14-18,46-47: KSA 14, 274, zu FW 356

8: vorgerückteren] Vk
14: nunmehr] danach Einfügungszeichen verlängert
18: breiten] Vk
24: zur] z
26: als] ?
34: Überwinder] > Überwinder“

38: Mensch anfängt] Vk
38: er] danach Einfügungszeichen verlängert
41: Bahn] > Bann
42: herauf] danach Einfügungszeichen verlängert
44: Kraft] danach Einfügungszeichen verlängert
46: nähme] nach Korrektur des Kontextes > nehmen

49: in Ms nicht übereinander
50: im] davor Einfügungszeichen verlängert
50: großen] Vk
52: sein] Vk
55: in Ms nicht übereinander
58: ihr] danach Einfügungszeichen verlängert

Der nackte Mensch ist im Allgemeinen ein schändlicher Anblick – ich rede von uns Europäern –^(u nicht einmal von den Europäerinnen) gesetzt, daß die froheste Tischgesellschaft sähe sich plötzlich durch die Tücke eines Zauberers enthüllt u ausgekleidet, ich glaube, daß nicht nur der Frohsinn dahin u der stärkste Appetit entmuthigt wäre: es scheint, wir Europäer können jener Maskerade durchaus nicht entbehren, welche Kleidung heißt. Sollte aber die Verkleidung der moralischen Menschen, ihre Verhüllung unter moral. Formeln u Anstands-begriffe, jenes wohlwollende Verstecken^{unserer Handlungen die Begriffe} unter^{schlimme} Pflicht, Tugend, Gemeinsinn, Ehrenhaftigkeit, Selbstverleugnung, nicht seine ebenso guten Gründe haben? Nicht daß ich vermeinte, hierbei sollte etwa die menschliche Bosheit u. Niederträchtigkeit, kurz das^{in uns} „wilde Thier“^{umgekehrt gerade} vermummt werden: mein Gedanke ist, daß wir^{eben} als zahme Thiere ein schändlicher Anblick sind u. die Moral-Verkleidung brauchen, daß der innwendige M. in Europa^{damit} lange nicht schlimm genug ist, um sich damit „sehen lassen“ zu können (um schön zu sein –) Der Europäer verkleidet sich in die Moral, weil er krankes,^{ein kränkliches Thier geworden ist} krüppelhaftes, eine Mißgeburt, Halb,^{weil er beinahe eine etwas} Schwaches, Linkisches ist... Nicht die Furchtbarkeit des Raubthiers findet eine moralische Verkleidung nöthig, sondern das Heerdenthier mit seiner tiefen Mittelmäßigkeit, Angst u. Langeweile. Moral^{an sich selbst} putzt^{den Europäer: gestehen wir es ein!} auf: –^{ins} Vornehmere, Bedeutendere, Ansehnlichere, ins „Göttliche“...

Das größte neuere Ereigniß – daß „Gott todt ist“, daß der Glaube an den christlichen Gott unglaubwürdig geworden ist – beginnt bereits seine ersten Schatten über^{Europa} uns Europäer zu werfen. Für die Wenigen wenigstens, deren Augen, deren Argwohn in den Augen stark u fein genug für dies Schauspiel ist, scheint eben irgend eine Sonne^{untergegangen} unterzugehen, irgend ein altes tiefes Vertrauen sich in Zweifel^{umgedreht} zu kehren: ihnen^{muß} wird unsere alte Welt täglich abendlicher, mißtrauischer, fremder, & „älter“. In der Hauptsache aber darf man sagen: das Ereigniß^{scheinen.} ist selbst viel zu groß, zu fern, zu abseits vom Fassungsvermögen Vieler, als daß auch nur seine Kunde schon ange-
langt heißen dürfte; geschweige denn, daß Jemand bereits wüßte, was eigentlich sich damit begeben hat, – zum Beispiel wie Vieles, nachdem dieser Glaube abgebrochen ist, noch abgebrochen werden muß, weil es auf ihm gebaut, an ihn gelehnt, in ihn hineingewachsen war. Diese ganze Fülle u Folge von Abbruch, Zerstörung, Untergang, Umsturz, die nunmehr bevorsteht: nae wer erriethe heute schon genug davon, um den Lehrer u Vorausverkünder dieser ungeheuren Logik von Folgen abgeben zu müssen?...^{den Propheten der größten einer Verdüsterung u. Sonnenfinsterniß, die es bisher deren} Selbst wir geborenen Räthselrather, die wir gleichsam auf den Bergen warten, zwischen Heute u. Morgen,^{hingestellt, und in die} den Problemen von Heute u Morgen^{hineingespannt} hinge-
stellt, wir Erstlinge u. Frühgeburten des kommenden Jahrhunderts, denen eigentlich die Schatten, welche Europa alsbald einwickeln müssen, jetzt schon zu Gesicht gekommen sein mußten: woran liegt es doch, daß selbst wir ohne rechte Theilnahme u. Mit,^{für diese Verdüsterung, vor allem ohne Sorge u. Furcht für uns} ohne Trauer u. Furcht^{ihrem Heraufkommen zusehen?} namentlich, dem zusehen, was wir kommen sehen? Stehen wir vielleicht zu sehr^{noch} unter den nächsten Folgen jenes Ereignisses? – und diese nächsten Folgen^{– seine Folgen für uns – sind} sind, umgekehrt, als man^{vielleicht} erwarten könnte, eine neue u schwer zu beschreibende Art von Glück, Licht, Erleuchtung, Ermuthigung,...^{durchaus nicht nicht traurig u verdüsternd, vielmehr wie} Wir Philosophen^{Morgenröthe} fühlen uns, vorläufig
Erheiterung u. „freien Geister“

14: nicht] ζ
34: deren Argwohn] ζ
40: schon] Vk

48: nac] ?
48: schon] Vk
60: den] Vk

61: verdüsternd] ζ
62: Wir] davor Einfügungszeichen verlängert

366 rote Tinte

2

Wir gehören nicht zu denen, die erst zwischen Büchern, auf den Anstoß von Büchern zu Gedanken kommen. Wir

4

lesen^{sogar} selten, wir lesen deshalb nicht schlechter – Oh wie rasch errathen wir’s,^{als Leser} ob Einer gehend, springend,

zu

6

steigend,^{im Freien, auf Höhen, am Meere} auf seine Gedanken gerathen ist oder aber sitzend, nicht fern genug vor dem Tintenfasse, mit zusammengedrücktem

XXXX

8

Bauche, den Kopf über das^{durstige} Papier gehängt: — oh wie rasch sind wir^{auch einem solchen Sitzgeiste u Sitzfleisch} mit seinem Buche fertig! Das geklemmte Eingeweide

jedes , bis

10

weide^{u verräth sich} verräth sich, darauf darf man wetten: ebenso wie eine geklemmte eitle^{unverbesserlich=} mittelmäßige^{Schreiber,} Litteraten=Seele,

de

12

über welcher der Himmel niemals hell geworden ist.

366 rote Tinte

a ein a . es

14

Die^{vor allem} Ein Gelehrter hätte es^{für} nöthig, Künstler zu sein; so wie es^{es} die Stubenhocker^{es} nöthig hätten, zu tanzen u. zu turnen: aber sie finden^{nöthig.} Beides nicht

16

Man sehe seine Freunde wieder, mit denen man jung war, nachdem sie Besitz von ihrer Wissenschaft ergriffen

18

haben: ach, wie sehr^{immer} auch das Umgekehrte geschehen ist! Ach, wie sehr sie selbst nunmehr^{von ihr besetzt und} „besessen“ sind!

→ 81r,5

20

In ihre Ecke eingewachsen, verdrückt bis zur Unkenntlichkeit, unfrei, um ihr Gleichgewicht gebracht, an

22

Einer Stelle ausbündig rund — jeder Gelehrte hat seinen Buckel — vielleicht in Büchersälen über Schreiber=

24

Irrthümern blindgeworden oder in die „innere Welt“ eines Eingeweidewurms auf Nimmerwiedersehn verirrt: ein Schauspiel,

26

das Mitleiden macht, wenn man daran denkt, was sie waren, was sie „versprochen“, in jenem Alter

en

28

wo man^{sich} mit guter göttlicher Laune sich dem Teufel verschreibt würde, u sie sich „der Wissenschaft“ ver-

30

schrieben! Sie haben sich^{heute} geopfert, diese Gelehrten: und man glaube nicht, daß sie sich’s hätten ersparen können, daß

u halse

32

sie nur das Opfer^{irgend welcher} ungeschickter Methoden^{u Erziehungskünste} geworden seien, wie es ihnen die oberflächlichen Weltverbesserer^{u. Schreiteufel} einreden

34

möchten. Es giebt keinen tüchtigen Gelehrten, ohne ein solches Opfer; jedes Handwerk, gesetzt daß es seinen goldenen

36

Boden hat, einen Winkel, eine Ecke, einen^{misformt schonungslos den mit ihm Behafteten; jeder} gar keinen tüchtigen Gelehrten gieben, daß

ist

38

auch^{hat über sich ein Dach von Blei} gute Handwerker^{über sich, das}, das auf die Seele drückt u. drückt, bis sie wunderbar u. krumm gedrückt ist.

wenn

40

ist kein Einwand gegen dies/as Handwerk: vielmehr eine Bedingung dafür, daß es^{gesetzt daß es Einer in ihm} bis zur Meisterschaft getrieben werden^{will. soll.} Wollt ihrs

42

anders, so habt ihr sofort den^{wissensch.} Schauspieler^{vor gemischtem Publikum}, ich meine den Litteraten u^{Preß-} Taschenspieler. vor gemischtem Publikum. Oder

44

den Tribünen-Helden, der^{um diese leidige Verunstaltung}

46

Man nimmt ein Buch zur Hand: man riecht daran. Ist es zwischen Büchern, auf den Anstoß von Büchern entstanden?^{Glaubt man durch irgendwelche Erziehungs-künste herumzukommen?}

48

Das ist eine erste Frage des Geruchs. Oh wie rasch verräth sichs, ob sein Schreiber viel oder wenig liest, ob er gut

50

liest,^{gut überhaupt} lesen kann —, insgleichen ob er Kunst! — insgleichen

52

Ein Ideal zu haben entbindet beinahe davon Ideen zu haben. Es genügen schon Augen „schöne Gefühle“ am un-

54

rechten Platze, und, vor allem, hier u da eine unverzeihlich thörichte Handlung

56

Geister ohne Nase oder mit Stockschnupfen, die ganze Spezies Geist, die ich^{oder Rhinochs} Hornochs nenne

58

Wozu noch Ideen, wenn man Ideale hat! Da genügen schon schöne Augen, schwellende Busen u. hier u. da eine

60

thörichte Handlung ersten Ranges, die gegen jede Vernunft gefeit ist.

7-14,22-37: KSA 14, 275, zu FW 366
52-54,58-60: KGW VIII 6[21]
56: KGW VIII 6[20]

19: Anschlußzeichen zu 81r,5
20: Ecke] Vk
22: Büchersälen] ζ
24: Irrthümern] ζ
32: nur] Vk
32: Opfer] Vk

32: oberflächlichen] Vk
35: in Ms nicht übereinander
35: gieben] nach unvollständiger Korrektur > geben
37: deren] Vk
40: das] ζ
40: wurden] nach unvollständiger Korrektur > werden

45: Einfügungszeichen verlängert
46: daran] ζ
50: Einfügungszeichen verlängert
58: genügen] ζ

82v,9 → u

2 M. vor denen es ungestraft sein Herz ausschütten, darf seine Heimlichkeiten, u Sorgen los werden kann: – denn es bedarf

4 auch im Seelischen der Abzugsgräben u. der reinlichen reinigenden Gewässer, – es bedarf solcher Seelen, welche rein

6 u. demüthig genug für eine solche Dienstleistung sind nicht öffentlichen Gesundheits-Pflege sind: denn ist eine Opferung, ein

8 Priester ist ein Menschenopfer! – Das Volk empfindet einen solchen geopfert wordenen ernstesten Menschen als „weise“, das ist als

10 „Wissend Gewordenen“: wer wollte ihm nicht

12 Und

14 Nichts nämlich hat das Volk mehr nöthig als Männer, die zu ihm gehören u. aus ihm kommen, vor denen es ungestraft

16

18 ein

20

22

24

26

28

30

32

34

36

38

40 in

42

44

46 52 → daß

48

50

52

54

56

58

60

62

64

66

68

70

72

74

76

78

80

82

84

86

88

90

92

94

96

98

100

102

104

106

108

110

112

114

116

118

120

122

124

126

128

130

132

134

136

138

140

142

144

146

148

150

152

154

156

158

160

162

164

166

168

170

172

174

176

178

180

182

184

186

188

190

192

194

196

198

200

202

204

206

208

210

212

214

216

218

220

222

224

226

228

230

232

234

236

238

240

242

244

246

248

250

252

254

256

258

260

262

264

266

268

270

272

274

276

278

280

282

284

286

288

290

292

294

296

298

300

302

304

306

308

310

312

314

316

318

320

322

324

326

328

330

332

334

336

338

340

342

344

346

348

350

352

354

356

358

360

362

364

366

368

370

372

374

376

378

380

382

384

386

388

390

392

394

396

398

400

402

404

406

408

410

412

414

416

418

420

422

424

426

428

430

432

434

436

438

440

442

444

446

448

450

452

454

456

458

460

462

464

466

468

470

472

474

476

478

480

482

484

486

488

490

492

494

496

498

500

502

504

506

508

510

512

514

516

518

520

522

524

526

528

530

532

534

536

538

540

542

544

546

548

550

552

554

556

558

560

562

564

566

568

570

572

574

576

578

580

582

584

586

588

590

592

594

596

598

600

602

604

606

608

610

612

614

616

618

620

622

624

626

628

630

632

634

636

638

640

642

644

646

648

650

652

654

656

658

660

662

664

666

668

670

672

674

676

678

680

682

684

686

688

690

692

694

696

698

700

702

704

706

708

710

712

714

716

718

720

722

724

726

728

730

732

734

736

738

740

742

744

746

748

750

752

754

756

758

760

762

764

766

768

770

772

774

776

778

780

782

784

786

788

790

792

794

796

798

800

802

804

806

808

810

812

814

816

818

820

822

824

826

828

830

832

834

836

838

840

842

844

846

848

850

852

854

856

858

860

862

864

866

868

870

872

874

876

878

880

882

884

886

888

890

892

894

896

898

900

902

904

906

908

910

912

914

916

918

920

922

924

926

928

930

932

934

936

938

940

942

944

946

948

950

952

954

956

958

960

962

964

966

968

970

972

974

976

978

980

982

984

986

988

990

992

34: dies**em**] ζ
39: hab**en**] Vk

uß

:

ten

a

ie

von

→ 87r,38

◇
2 In der Wissenschaft haben die Überzeugungen kein Bürgerrecht,^{2: erst wenn sie sich es^{so sagt man mit gutem Grunde} gefallen zu lassen, zur Be-}
4 scheidenheit einer Hypothese, eines vorläufigen Versuchs-Standpunktes,^{entzließen} herabzusteigen, darf ihnen^{einer regulativen Fiktion} ein gewisser
6 Werth^{u-Reiz} innerhalb des Reichs der Erkenntniß zugestanden werden, – immerhin mit der Beschränkung, unter polizeiliche Auf-
8 sicht gestellt zu bleiben.^{: unter die Polizei des Mißtrauens.} – Heißt das aber nicht,^{genauer besehen} erst wenn die Überzeugung aufhört,^{darf sie Eintritt/in die W. erlangen?} Überzeugung zu sein? Fienge
10 nicht die Zucht des wissensch. Geistes^{gerade} damit an, sich^{überhaupt} keine Überzeugungen mehr zu gestatten? – So steht es wahr-
12 scheinlich: nur bleibt übrig zu fragen, ob eben nicht, damit diese Zucht anfangen,^{könne} eben eine Überzeugung da-
14 sein müsse – und zwar eine so gebieterische u bedingungslose, daß sie eben alle anderen „Überzeugungen“ sich
16 zum Opfer bringt. Man sieht:^{die Wissenschaft ruht auf einem Glauben} es giebt^{gar} keine „voraussetzungslose“ Wissenschaft. Die Frage, ob Wahrheit noth thue,
18 muß^{schon vorher} nicht nur bejaht, sondern in dem Grade bejaht sein, daß der Satz, der Glaube, die Überzeugung darin
20 zum Ausdruck^{kommt}, „es thut nichts mehr noth als Wahrheit; und im Verhältniß zu ihr hat alles Übrige nur einen
22 Werth zweiten Rangs.“ – Dieser unbedingte Wille zur Wahrheit: was ist er? Ist es der Wille, sich nicht täu-
24 schen zu lassen? Ist es der Wille, nicht zu täuschen? Nämlich auch auf diese letztere Weise könnte der Wille
26 zur Wahrheit interpretirt werden: vorausgesetzt, daß man unter der Verallgemeinerung „ich will nicht täuschen“
28 auch den einzelnen Fall „ich will mich nicht täuschen“ einbegreift. Aber warum nicht täuschen? Aber warum
30 nicht sich täuschen lassen? – Man bemerke, daß die Gründe für das Erstere auf einem ganz anderen Bereiche
32 liegen als die für das Zweite: man will sich nicht täuschen lassen, unter der Annahme, daß es schädlich,
34 gefährlich, verhängnißvoll ist, getäuscht zu werden, – in diesem Sinne wäre Wissenschaft eine Klugheit, eine
36 Vorsicht,^{eine Nützlichkeit –,} gegen die man aber billigerweise einwenden dürfte „wie? ist vielleicht das Sich-nicht-täuschen-
38 lassen-Wollen weniger schädlich, weniger gefährlich, weniger verhängnißvoll? Was wißt ihr von vornherein
40 vom Charakter des Dasein, um entscheiden zu können, ob der größere Vortheil auf Seiten des Unbedingt-
42 Mißtrauischen oder des Unbedingt-Zutraulichen ist? Falls aber Beides nöthig sein sollte, viel Zutrauen und
44 viel Mißtrauen: woher dürfte dann die Wissenschaft ihren Glauben, ihre Überzeugung nehmen, auf dem sie
46 ruht, daß Wahrheit^{eben} wichtiger sei als irgend ein anderes Ding, auch als jede andere Überzeugung? Eben diese
48 Überzeugung könnte nicht entstehen^{standen sein}, wenn Wahrheit und Unwahrheit sich beide fortwährend als nützlich bezeigen^{sollten}:
50 ^{: wie es der Fall ist.} Also – kann der Glaube an die Wissenschaft, ^{einmal} wie der nun^{ist} unbestreitbar da^{ist}, nicht aus einem solchen Nützlich-
52 keits-Calcul seinen Ursprung genommen haben, sondern vielmehr trotzdem, daß ihm die Unnützlichkeit u
54 Gefährlichkeit des „Willens zur Wahrheit“ um ke jeden Preis“ fortwährend bewiesen wird. Um jeden Preis: oh wir
56 verstehen es gut genug, wenn wir erst einen Glauben nach dem anderen an diesem Altare abgeschlachtet
58 ^t haben! – Folglich bedeutet Wille zur Wahrheit nicht „ich will mich nicht täuschen lassen“, sondern^{– es bleibt keine Wahl –} „ich will nicht
60 täuschen, auch mich selbst nicht“: u hiermit sind wir auf dem Boden der Moral! Denn man frage^{sich gründlich} nur: „wa-
62 rum willst du nicht täuschen?“ – namentlich, wenn ^{– ach ja, es^{u es} hat den Anschein! –} es den Anschein haben sollte,^{Leben} als wenn das Dinge auf Anschein,
64 – Irrthum, Betrug,^{Blendung} angelegt wären, und wenn^{Verstellung, Selbstverblendung} thatsächlich sich ^{andererseits} der große Erfolg^{die große Art des Lebens} sich auf der Seite^{das Leben im großen Stile} eines^{immer} Odysseus ge-
66 funden hat. Es könnte ein solcher Vorsatz^{Odysseus – das ist d@@@ mit Lebenden im großen Stile.} eine Don Quixoterie^{vielleicht, mild ausgelegt,} sein; er könnte noch etwas Schlimmeres sein, nämlich^{ein kleiner schwärmerischer Aberwitz}
^{Acht im Leben} aber auch

2: zu lassen] > lassen
4: Versuchs=] Vk

8: gestellt zu] z
14: eben] Vk

63: im] z
64: Odysseus] davor Einfügungszeichen verlängert

344 rote Tinte

2

4

6

8

10

12

14

16

18

20

22

24

26

28

30

32

34

36

86v, 66 →

38

◇

Anti-Metaphysiker
⊕ wir Wider-Met

Erkennenden von heute, wir unser Feuer noch,
⊕ : daß auch wir Gottlosen noch aus dem Brand
nehmen ein Jahrtausende alter jenem
her, den der christl. Glaube entzündet hat – jener Christen-
nämlich folglich
Glaube, daß Gott die Wahrheit ist, daß die Wahrheit
Gott ist – göttlich ist ...

christliche an Gott als die Wahrheit
⊕ der Glaube an den Werth der Wahrheit,
weil ist. weil die
an den Gott, die Wahrheit, als ein
„Jenseits“ u. „An sich“ der Wahrheit

1) Es ist kein Zweifel: der Wahr-
hafte, in jenem verwegenen u. letzten Sinn, als es
der Glaube an die Wissenschaft voraussetzt, bejaht eine
andere Welt, als die des Lebens, der Natur u der
Geschichte: und insofern er diese andere Welt bejaht
– wie? muß er nicht diese
Welt, unsere Welt – verneinen? ...
gesetzt, daß Leben, Natur
und Geschichte unmoralisch sind?..

: – Wille zur Wahrheit: das könnte ein versteckter Wille zum Tode sein
zerstörerisches
ein lebensfeindliches Princip. Dergestalt führt die Frage: warum Wissenschaft? zurück auf das moral. Problem: wozu Moral?
überhaupt

4) Jede antichristliche Wissenschaft
hat über ihrem Eingange das furcht-
bare Fragezeichen: „wozu Wahrheit?“
gerade –

Mit anderen Worten, es
u. gab
3) Es giebt in der Tiefe
gesehen, bis jetzt in Europa
eben nur „christliche Wissenschaft“...

2) Aber man wird begriffen haben,
worauf ich hinaus will: nämlich begreiflich
Begrift man, wie sehr
zu machen, daß, ein metaphysischer
es immer noch der christliche
Glaube ist, auf dem unser Glaube
an die Wissenschaft ist gewachsen ist? ⊕

2-11, 18-22: KSA 14, 272, zu FW 344

7: Hinzufügungszeichen zu Z. 10
10: daß] davor Anschlußzeichen zu Z. 23

10: Gottlosen] danach Hinzufügungszeichen zu Z. 7
19: Anschlußzeichen zu Z. 21

21: Anschlußzeichen zu Z. 10 und 19

schen

en

etwas
der

a

.

em) dh.

...

.) D

,

2 Sich-selbst-erhalten-wollen ist der Ausdruck einer Nothlage, eine Einschränkung des eigentl. Lebens-Grund-
4 triebes, der auf Macht-Erweiterung hinausgeht u in diesem Willen oft genug die Selbst-Erhaltung in
6 Frage stellt. Man nehme es als symptomatisch, wenn einzelne Philosophen, wie^{der schwindsüchtige} Spinoza, gerade hier-
8 in das Entscheidende u. Cardinale sehen, sehen mußten: – es waren Menschen in Nothlagen. Daß
10 unsere modernen Naturwissenschaften sich dermaßen mit dem Spinozistischen Dogma verwickelt haben, liegt
12 wahrscheinlich an der Herkunft der meisten Naturforscher: sie gehören zum „Volk“, ^{ihre Vorfahren waren geringe Leute} sie kennen die
14 Schwierigkeit auch nur der Erhaltung^{sich u. ihre Familie zu erhalten allzugenut kannten} aus der Nähe. Darwin haucht englische^{Aus den ganzen englischen Darwinismus haucht etwas aus wie} Übervölkerungs-Stick-
16 luft aus u Kleine-Leute-Geruch, ^{die zu eng bei einander wohnen. Die abnorme Lage abgerechnet, ist die Erde bisher für den Menschen wie} ~~–~~
18 Wie viel Einer^{Kur gesagt, u gegen Darwin, im ganzen Haushalte der N. ist d. K. u. D. die Ausnahme} Glauben nöthig hat, um zu gedeihen, ist ein Zeichen^{weil er sich daran hält,} seiner Kraft. Christenthum die
20 Meisten: ^{heute} es könnte tausendfach widerlegt sein: gesetzt, ^{heute noch} man hätte es nöthig, so hält^{dabei wie viel Festes, an dem er nicht gerüttelt haben will} man auch
22 für „wahr.“ So ist der Mensch. Metaphysik^{Das Symptom} Einige; aber auch noch das ungestüme Verlangen nach
24 Gewißheit, welches sich heute^{in breiten Massen} wissenschaftlich-positivistisch entladet, das Verlangen, durchaus^{irgend} etwas fest
26 haben zu wollen und^{ein wenig (während man} unter der Verblendung dieses Triebs, ein wenig^{es} mit der Begründbarkeit dieser^{Gründen der für}
28 Festigkeit für^{etwas leichter u läßlicher nimmt –)} lieb zu leben – auch das ist noch das Verlangen nach Halt, Stütze, der Instinkt^{nehmen}
30 der Schwäche., wie ja thatsächlich der Qualm^{einer gewissen} pessimistischer Trübsal^{Verdüsterung} um alle diese positiv. Sy-
32 steme dampft. Selbst die Heftigkeit, mit der sich die modernen M. in ganz kurzsichtige Thorheiten
34 verlieren, zb. in die Vaterländerei und den Nationalismus, oder in ästhetische Fanatismen, nach^{(– so heiße ich} ~~und~~ ^{sogenannten} jetzt wüthenden Europäischen Winkel-Bekenntnisse
36 Art der Parnassiens, ist Bedürfniß nach Glauben. – Wenn ich das recht verstehe, so ist^{dünnsen} ~~ist~~ ^{nur noch}
38 Der Glaube überall dort am meisten begehrt, am dringlichsten nöthig, wo es an Willen fehlt ^{Pariser} (als^{(diesem zierlichsten Auswuchse der Romantik, welche an den vollen Ruin glauben,) oder in Nihilism, (Glaube an den Unglauben bis zum Martyrium dafür)}
40 das entscheidende Symptom der Selbst-Herrlichkeit u. Macht); das heißt, wo Einer nicht zu^{der Wille ist, als Affekt des Befehls} ~~wo~~ ^{je weniger}
42 befehlen weiß, begehrt er nach Einem, der befiehlt, nach einem Gott, Fürsten, Dogma, Partei Be-^{um so dringlicher} ~~Be-~~ ^{streng befiehlt}
44 kenntniß, usw. Woraus zu vernuthen wäre, daß die beiden Welt-Religionen, der Buddhism^{Stand, Arzt, =Gewissen}
46 u. das Christenthum ihren Entstehungsgrund in einer ungeheuren Erkrankung des Willens gehabt haben: ^{denn}
48 wo das das Verlangen nach einem „du sollst“ schöpferisch wurde: schöpferisch, das heißt, auslegend,
50 hineinlegend, bestimmte Fakten, Personen sich zurechtmachend, wie das Faktum „Jesus von Nazareth“ oder
52 Buddha heißt –. der Fanatism ist die einzige „Willensstärke“, der Schwachen, eine Art Hypnotisirung des
54 ganzen Systems zu Gunsten der Überreizung eines einzelnen Gesichts- u Gefühlspunktes. – ^{Wille u. Freiheit des W., einer}
56 @@@@ gerade @@ die gewagtesten u. leichthingeworfenen ^{geübt} ~~bereit~~ wie er ist, auf gewagten Möglichkeiten noch sich halten ^{u. u Kunst der Selbstbestimmung,}
58 ⊕ die Grundüberzeugung, eines M., davon, daß ihm befohlen werden muß, – zu können u. mit dort tanzend, wo Andere schauernd wegsehen.
60 eine Reihe von Fakten ausgelegt, zurechtgedichtet, verbunden, abgerundet, ins große Symbol ^{# ist in beiden Fällen zuletzt schöpferisch geworden, es hat sich eine Person,} des Himmels gezeichnet geschrieben, z. B. jenes Faktum J. v. N. u. jenes andere
das F. das B. heißt.

48, 59-61: KSA 14, 273-274, zu FW 347

10: Spinozistischen] ζ
13: Darwinismus] nach unvollständiger Korrektur >
17: Kur] ?, >? Kurz
17: d. K. u. D.] ζ, vgl. FW 267,31 > der Kampf um's
Dasein
18: gedeihen,] danach Einfügungszeichen verlängert
19: in Ms nicht übereinander

20: Meisten] danach Einfügungszeichen verlängert
27: in Ms nicht übereinander
36: Bedürfniß] davor Einfügungszeichen verlängert
38: Einfügungszeichen verlängert
42: Dogma] davor Einfügungszeichen verlängert
47: in Ms nicht übereinander
47: ausdichtend] Vk
48: Verlangen] davor Einfügungszeichen verlängert

48: schöpferisch wurde] davor Einfügungszeichen
verlängert
49: in Ms nicht übereinander
50: Fakten] Vk
51: in Ms nicht übereinander
55: geübt] ζ
59: gezeichnet] ζ

ganze Seite Streichung,
rote Tinte 2. Bleistift
XII 194 rote Tinte sollte
in das 5. Buch der „Fröhl.
Wissenschaft kornen.
(Seite 309.) rote Tinte und
Bleistift

◇ Unter Künstlern der Zukunft. – 368. ◇ ◇

2 Ich sehe hier einen Musiker, der die Sprache Rossinis und Mozarts wie seine Muttersprache redet, jene zärtliche, tolle, bald zu weiche, bald

4 zu lärmende Volkssprache der Musik mit ihrer schelmischen Indulgenz gegen Alles, auch gegen das „Gemeine“, –^{welcher} der sich aber dabei ein

6 Lächeln entschlüpfen läßt, das Lächeln des Verwöhnten, Raffinirten, Spätgeborenen, der sich zugleich aus Herzensgrunde beständig

8 noch über die gute alte Zeit und ihre sehr gute, sehr alte, altmodische Musik lustig macht: aber ein Lächeln voll Liebe, voll Ruh-

10 rung selbst... Wie? ist das nicht die beste Stellung, die wir heute zum Vergangnen überhaupt haben können – auf diese Weise

12 dankbar zurückblicken und es selbst „den Alten“ nachmachen,^{ihrem Tanze nachtanzen,} mit viel Lust und Liebe für die ganze großväterliche Ehrbarkeit

14 und Unehрbarkeit, aus der wir herkommen, und ebenso mit jenem^{sublimen} Körnchen eingemischter Verachtung, ohne welches alle Liebe

16 zu schnell verdirbt und modrig wird, „dumm“ wird... Vielleicht dürfte man sich etwas Ähnliches auch für die Welt des Worts

18 versprechen und ausdenken, nämlich daß^{einmal verwegener} ein^{raffinirt und „spätgeboren“ bis zum Exceß, aber} Dichter-Philosoph käme,^{von Ehedem} befähigt, die Sprache der Volks-Moralisten und heiligen Männer¹

20 zu reden, und dies so unbefangen, so ursprünglich, so begeistert, so lustig-geradewegs, als wenn er selbst einer der „Primitiven“ wä-

22 re; dem aber, der^{Ohren noch hinter seinen Ohren hat} zu hören verstünde, einen Genuß ohne Gleichen bietend, nämlich zu hören, wie hier die^{zu hören und wissen, was da eigentlich geschieht, → gottloseste und unheiligste,} raffinirteste Form

24 des modernen Gedankens beständig in die Gefühlssprache der^{Unschuld} Naivetät und Vorwelt zurückübersetzt wird, und^{mit in diesem Wissen} den ganzen heim-

26 lichen Triumph^{des übermüthigen} darüber auszukosten, der diese Schwierigkeit, diesen Verhau vor sich aufthürmte ~ und über die Unmöglichkeit selbst hinweggesetzt ist. –
~~des xxxxxxxx Reiters mitzukosten, der diese Schwierigkeit, diesen Verhau vor sich aufthürmte ~ und über die Unmöglichkeit selbst hinweggesetzt ist. –~~
~~lichen Triumph darüber auszukosten, welche Schwierigkeit, welcher Verhau hier gestellt war, und über welche Unmöglichkeit der~~
~~hinwegzusetzen~~

KGW VIII 6[22] 2: Rossinis] mit schwarzer Tinte von fremder Hand apostrophiert 22: Form] davor Einfügungszeichen verlängert
2: Mozarts] mit schwarzer Tinte von fremder Hand apostrophiert 26: Unmöglichkeit] z
12: Ehrbarkeit] mit Bleistiftspur 27: Schriftreste am unteren Rand

3 Bleistift
? Bleistift Fr W 5. rote
Tinte p. 332. Bleistift

◇ ◇ ◇ ◇

2 Es macht mir wenig aus, ob sich heute Einer mit der Bescheidenheit der philosophischen Skepsis oder mit religiöser Ergebung sagt:

4 das Wesen der Dinge ist mir unbekannt“ oder ein Andre, Muthigerer, der noch nicht genug Kritik und Mißtrauen gelernt hat:

6 „das Wesen der Dinge ist mir zu einem^{guten} Theile unbekannt“. Beiden gegenüber halte ich aufrecht, daß sie unter allen Umständen

8 noch viel zu viel zu wissen vorgeben, zu wissen sich einbilden, nämlich als ob die Unterscheidung, welche sie beide voraussetzen,

10 zu Recht bestehe, die Unterscheidung von einem „Wesen der Dinge“ und einer Erscheinungs=Welt. Um eine solche Unterschei-

12 dung machen zu können, müßte man sich unsern Intellekt mit einem widerspruchsvollen Charakter behaftet denken: ein-

14 mal, eingerichtet auf das perspektivische Sehen, wie dies noth thut, damit gerade Wesen unsrer Art sich im Dasein erhalten

16 können, andererseits zugleich mit einem Vermögen, eben dieses perspektivische Sehen als^{die Erscheinung als Erscheinung} perspektivisches,¹ zu begreifen. Das

18 will sagen: ausgestattet mit einem Glauben an die „Realität“, wie als ob sie die einzige wäre, und wiederum auch mit

20 der Einsicht über diesen Glauben, daß er nämlich nur eine perspektivische Beschränktheit sei.^{in Hinsicht auf eine wahre Realität.} Ein Glaube aber, mit dieser

22 Einsicht angeschaut, ist aber nicht mehr Glaube, ist als Glaube aufgelöst. Kurz, wir dürfen uns unsern Intellekt nicht der-

24 gestalt widerspruchsvoll denken, daß er ein Glaube ist und zugleich ein Wissen um diesen Glauben als Glauben. Schaffen

26 wir das „Ding an sich“ ab und, mit ihm, einen der unklarsten Begriffe, den der „Erscheinung“! Dieser ganze Ge-

28 gensatz ist, wie jener ältere von „Materie und Geist“, als unbrauchbar bewiesen

KGW VIII 6[23] 4: das] > „das“ 22: aber] mit Bleistift von fremder Hand gestrichen

81 Bleistift



2

Viertes Buch.

4

Wir Furchtlosen.

2 „Nach neuen Meeren.“

4 oder:

6 Columbus.

8 Dorthin – will ich: und ich traue

10 Mir fortan und meinem Griff.

12 Offen liegt das Meer, in's Blaue

14 Treibt mein Genueser Schiff.

16 Alles glänzt mir neu und neuer,

18 Mittag schläft auf Raum und Zeit: –

20 Nur dein Auge – ungeheuer

22 Blickt mich's an, Unsterblichkeit!

* *
*

cfr Jenseits 244 rote Tinten

xxxx

ihrer

neu mit Randanstreichung
Z. 27-34, rote Tinte

48 →

→ 41

◇

Hat ma verdaut schlecht u langsam, und den besten Deutschen

sieht man es ^{eine gewisse Trübsal, der Verdauung u des erschwerten „Stoffwechsels“ an} beständig an, daß „der Stoffwechsel“ ihnen Noth u

Druck macht. Sie sind „tief“: ^{in der Art jeder Bewegungen} dh. in vielen Fällen

die Offenheit u. Biederkeit der D. gehören ^{also nur} zu ihrer ^{an (hinzuge-}

Außenseite, ja wenn man will, zu dem bequemen ^{rechnet die Art}

Hange, wie sie allen ^{er Chronisch ist.} Kranken zu eigen sind. Es ^{ihres Ausdrucks} u. Stils)

ist nicht so sehr das Ungeschick ihres Geistes, was sie

zutraulich macht, als das Bewußtsein, wie viel Mühe es

giebt, ^{wenn man} fein, vorsichtig und geschmeidig zu sein. ^{will} Gesetz ^{Sobald aber einmal} aber, daß

ein D. einmal Geist ^{Geist geräth u Ein Wille über die vielen Seelen kommandiren lernt} im Überflusse hat, und, so ist solch ein ^{auch kommt ihm keine}

Deutscher fast immer ein gefährliches Wesen; ^{wirkliche Gefährlichkeit zu} und als Goethe

den Mephisto aus der deutschen Seele herauszog, ^{hätte nicht nur} hat er schwerlich

ziehen können, sondern noch ^{sehr viel} gefährlichere ^{auch wohl} u. interessantere „Teufel“.

Es kommt nämlich der ^{genug, daß seine innere Welt ausnahmsweise} beinahe unheimliche Fall vor, daß

jene Vielheit, jener Wirrwarr ^{Seelen-} Ich meine, Friedrich der Große ^{Zweite}

war ein interessanterer Mephisto als der ^{jener mäßig boshafte} Kamerad des schwer-

müthigen u. unklaren Universitäts-Professors Faust: gar nicht

zu reden von jenem ^{dem geheimnißvollen Hohenstaufen} Friedrich dem Zweiten; – ^{anderen}

dann ist ^{solch ein Ausnahme-} der Deutsche kühner, verwegener, geheimer, unge-

heurer, verschlagener (u folglich „offenherziger“) als die anderen

Europäer sich auch nur vorstellen können. ^{man selbst, ob er} ^{er vermeidet den Schluß}

Aber W. steht auch von aller Logik ferne: ^{– u führt von ihr ferner} eine Art Unge Viel-

deutigkeit, selbst in der ^{rhythm.} Phrasirung, ^{gehört zu seinen gefährlichsten} ist uns sein liebstes Kunstmittel

er will, wenn er Prämissen giebt, womöglich nicht „schließen“: mitunter zweifelt ^{folgern}

3: der] Vk

4: daß] davor Einfügungszeichen
verlängert

5: Bewegungen] nach

unvollständiger Korrektur >

Bewegung
22: gefährliches] <
27: genug, daß] <

32: des] <

35: Hohenstaufen] Vk
43: W.] > Wagner
46: liebstes] <

Vorrede zur „fröhl.
Wissenschaft“ Nr. 3
Bleistift

e

der

Er

en

z

haben ziehen
Wir machen unseren Vorteil aus in Allem, was wir sind, wir sind wir
Ist es nicht gleichgültig, was
noch
wir sonst sind, ob Tugendhafte
wir verwandeln in Gold u. Geist
Wir verwandeln Alles
372.
Ich würde sogar weitergehen u. aufstellen, daß uns Philos.
Wir verwandeln alles, was wir sind, in Gold u Geist, auch alles, was uns trifft.
oder Lasterhafte oder Leidende oder Verachtende
dem Erkennenden ist auch ein schweres Siechthum unentbehrlich, denn
nicht nur nützlich, sondern geradezu unentbehrlich sind
Erst der große Schmerz
Zu Gunsten der Krankheit. – Unter uns geredet: der Schmerz ist der große Lehrmeister des Verdachts; jener lange lang-
same Schmerz, in dem wir gleichsam wie mit grünem Holze verbrannt werden.
der sich Zeit nimmt,
Der Schmerz, jener lange langsame
zwingt uns einmal in unsre letzte
Tiefe zu steigen und alles Vertrauen, alles Gutmüthige, Verschleiernde, Milde, wohinein wir vielleicht vordem unsre
Menschlichkeit gesetzt haben, von uns zu thun. Ich zweifle, ob ein solcher Schmerz den Menschen „verbessert“ –; aber ich weiß, daß
er ihn vertieft. Sei es nun, daß wir ihm unsern Stolz, unsern Hohn, unsre Willenskraft entgegenstellen lernen und es
dem Indianer gleichthun, der, wie schlimm auch gepeinigt, sich an seinem Peiniger durch die Bosheit seiner Zunge schadlos
hält; sei es, daß wir uns vor dem Schmerz in jenes orientalische Nichts zurückziehn, in das stumme starre taube Sich-
Ergeben, Sich-Vergessen, Sich-Auslöschen: man kommt aus solchen langen gefährlichen Übungen als ein anderer Mensch
heraus, mit einigen Fragezeichen mehr, vor Allem mit dem Willen, fürderhin mehr, tiefer, strenger, härter, böser, stiller zu fragen als
man bisher gefragt hatte. Das Vertrauen zum Leben ist dahin: das Leben selbst wurde zum Problem... Möge
man ja nicht glauben, daß man damit nothwendig zum Düsterling geworden sei. Die Freude an allem Problematischen,¹
ist bei geistigeren Menschen zu groß, als daß sie nicht immer wieder wie eine helle Flamme über alle Noth des Prob-
lematischen, alle Gefahr der persönlichen Ungewißheit zusammenschläge. Zuletzt, daß wir das Wesentlichste nicht verschweigen: wenn das
Leben ein Räthsel ist, warum sollte es von vornherein verboten sein, über eine komische Lösung desselben nachzu-
denken?

5, 10-38: KSA 14, 233, zu FW Vorrede

13: letzten] z
31: als] Vh

32: bei] danach Einfügungszeichen verlängert
37: Schriftreste am unteren Rand

23 Bleistift

.

damit
dadurch andererseits unterscheidet man sich von den Fröschen, dem sog. Denker, daß man eben
– dem, was das Volk einen Denker heißt –
u nichts als seine Gedanken
als sein Blut, Herz,
Feuer, Lust, Leid Schmerz, Wirklichkeit
Schicksal, Verhängniß
sie vollbringt,
fühlt – daß man sie lebt, sie „handelt“.
kennt, daß

NB! Schluß des letzten Abschnittes!

. Oh wenn ihr ganz begreifen könntet, warum wir gerade eine solche Kunst! lieben und nöthig haben! Sind wir nicht allzu-

In unsrer Jugend mögen wir allzulang jene Schwärmer geglichen haben, heimlich
lange Solchen gleich gewesen, die Nachts Tempel unsicher machen, die Bildsäulen umarmen und durchaus Alles, was mit

guten Gründen verdeckt gehalten wird, entschleiern, wollen? Ach, dies Gelüst ist uns vergangen, dieser Jünglings=Wahn=

sinn, ~~in der Liebe~~, dieser ägyptische Ernst, dieser schauerliche „Wille zur Wahrheit“ macht uns Schrecken noch in der Erin-

nerung! Wir glauben nicht mehr daran, daß Wahrheit noch Wahrheit bleibt, wenn man ihr die Schleier abzieht, wir ha-

ben Gründe, dies zu glauben ... Heute gilt es uns als eine Sache der Schicklichkeit, daß man nicht Alles nackt sehn,

~~wolle; auch daß man nicht beim~~ Allem dabei sein, ~~wolle; auch daß man nicht~~ Alles „wissen“ wollen... Wie? tout

~~comprendre c'est tout pardonner? Im Gegentheil! („Ist es wahr, daß der liebe Gott bei überall zugegen sein will?~~

kleines Mädchen zu seiner Mutter: ich finde das unanständig“ –) Man sollte die Scham besser in Ehren halten,

mit der die Natur sich hinter Räthsel und bunte Ungewißeiten versteckt hat. Vielleicht ist die Wahrheit ein Weib,

das Gründe hat, ihre „Gründe“ nicht sehen zu lassen? Vielleicht ist ihr Name, griechisch zu reden, Baubo?... Oh diese

Griechen! Sie verstanden sich darauf zu leben: dazu thut Noth, bei der Oberfläche, der Falte, der Haut stehen

zu bleiben, den Anschein anzubeten, die Formen, die Töne, die Worte, zu vergöttlichen! Diese Griechen waren

oberflächlich – aus Tiefe! Und kommen wir nicht eben darauf zurück, wir Wagehalse des Geistes, die wir die

höchste und gefährlichste Spitze des gegenwärtigen Gedankens erklettert und uns von da aus umgesehn haben, die wir

von da aus – hinabgesehn haben? Sind wir nicht eben darin – Griechen? Eben darum – Künstler?...



2-18: KSA 14, 232-233, zu FW Vorrede
28: KSA 14, 234, zu FW Vorrede

1: in Ms nicht übereinander
1: Him > Himmel

4: Sind] davor Einfügungszeichen verlängert
18: Einfügungszeichen verlängert

2.

– Aber das Ziel dieser Vorrede soll ein anderes sein als meinen Lesern die Tugenden eines Lesers – guten Willen,
Nachsicht, Vorsicht, Einsicht, Feinsicht – ins Gedächtnis zu rufen; es wäre eine Verstellung, wenn ich's dabei bewenden ließe.
Ich weiß es zu gut, warum dies Buch mißverstanden^{wird:}~~werden muß:~~ oder^{deutlicher}~~vielmehr~~, warum seine Heiterkeit, seine fast willkürliche
Lust am Hellen, Nahen, Leichten, Leichtfertigen sich nicht mittheilt, vielmehr als Problem wirkt, als Problem beunruhigt... Diese
Heiterkeit verbirgt Etwas, dieser Wille zur Oberfläche verräth ein Wissen um die Tiefe, diese Tiefe haucht ihren Athem
aus, einen kalten Athem, der frösteln macht; und gesetzt selbst, daß man bei der Musik solcher „Heiterkeit“ tanzen lernte,
so wäre es vielleicht nicht um zu tanzen, sondern um wieder warm zu werden? – Daß ich es eingestehe: wir Menschen der Tiefe
haben unsre Heiterkeit zu sehr nöthig als daß wir sie nicht verdächtig machten; und wenn wir „nur an einen Gott glauben
würden, der zu tanzen verstünde“, so möchte es deshalb sein, weil wir zu sehr an den Teufel glauben, nämlich an den
Geist der Schwere, mit dem wir zu oft, zu hart, zu gründlich beladen sind. Nein, es ist etwas Pessimistisches an uns, das
sich noch in unsrer Heiterkeit verräth, wir verstehn uns auf^{diesen} ~~den~~ Anschein, ^{auf} ~~jeden~~ Anschein –^{denn} wir lieben den Schein, wir be-
ten ihn selbst an –, aber nur weil wir über das „Sein“^{selbst} ~~unsren~~ Argwohn haben... Oh wenn ihr ganz begreifen könntet,
warum gerade wir die Kunst brauchen, eine spöttische, göttlich unbehelligte Kunst, die wie eine helle Flamme in
einen unbewölkten Himmel hineinlodert! Und weshalb wir ^{wohl am wenigsten} ~~jetzt nicht mehr~~ jenen tragischen ^{Schwärmern/} ~~Hanswürsten~~ gleichen,
die Nachts Tempel unsicher machen, Bildsäulen umarmen und durchaus Alles, was mit guten Gründen verdeckt gehalten
wird, entschleiern, aufdecken, in helles Licht stellen ^{wollen.} ~~müssen~~, ^{Freiern} ~~jenen Freunden der Wahrheit um jeden Preis, den Roman-~~
~~tikern der Erkenntniß!~~ ^{Nein, dieser schlechte Geschmack} ~~Ach, dies Gelüst ist uns vergangen,~~ ^u ~~dieser~~ Jünglings-Wahnsinn ^{ist uns verleidet, dazu sind wir zu erfahren, zu} ~~in der Liebe, dieser aegyptische~~
~~Ernst, dieser schauerliche „Wille zur Wahrheit“ macht uns Schrecken noch in der Erinnerung.~~ ^{gebrannt, zu tief...} Wir glauben nicht mehr daran,
daß Wahrheit noch Wahrheit bleibt, wenn man ihr die Schleier abzieht, wir haben Gründe, dies zu glauben. Heute
gilt es uns als eine Sache der Schicklichkeit, daß man nicht Alles nackt sehn, nicht bei Allem dabei sein, nicht Alles
verstehn und „wissen“ wolle. Ist es wahr, daß der liebe Gott überall zugegen ist? fragte ein kleines Mädchen
seine Mutter: ich finde das unanständig... Man sollte die Scham besser in Ehren halten, mit der sich die Natur
hinter Räthsel und bunte Ungewißeiten versteckt hat. Vielleicht ist die Wahrheit ein Weib, das Gründe hat, ihre
Gründe nicht sehn zu lassen? Vielleicht ist ihr Name, griechisch zu reden, Baubo?... Oh diese Griechen! Sie ver-
standen sich darauf, zu leben: dazu thut Noth, ^{tapfer} ~~bei~~ der Oberfläche, der Falte, der Haut stehn zu bleiben, den An-
schein anzubeten, die Formen, die Töne, die Worte, den Augenblick zu vergöttlichen! Diese Griechen waren ober-
flächlich – aus Tiefe! Und kommen wir nicht eben darauf zurück, wir Wagehalse des Geistes, die wir die höchste
und gefährlichste Spitze des gegenwärtigen Gedankens erklettert und uns von da aus umgesehn haben, die wir von
da aus – hinabgesehn haben? Sind wir nicht eben darin – Griechen? Anbeter der Formen, der Töne, der
Worte? Eben darum – Künstler?...

Ruta bei Genua,
^{des Jahres}
im Herbst¹⁸⁸⁶.

28 Bleistift
Fröhliche Wissenschaft. 345
rote Tinte

r
stellt.

o

s

: i

ern

d

i

2 Moral als Problem. – Es macht bei einem Denker einen erheblichen Unterschied^{aus und} (^{stärksten seines Ranges)} ~~der ihm einge-~~
4 ~~bornen Rangordnung im Reich der Geister~~^{ein Denker zu seinen Problemen mit Leib u. Seele persönlich steht (so daß er in ihnen sein Schicksal, seine Noth, seine Leidenschaft}), ob^{er} irgend ein Problem als sein Problem und Schicksal hat, lebt, leidet, liebt, aus^{hat)}
6 einem Nothstand, einer Entbehrung und Leidenschaft heraus oder ~~ob er es~~^{ob er sie} nur mit den^{Fühlhörnern} Spitze des kalten neugierigen Ge-
8 dankens eben noch erreicht und als etwas Fremdes, Neues, Wunderliches ~~gleichsam betastet.~~^{faßt und antastet festhält.}

10 Der Mangel an Person rächt sich überall; eine geschwächte dünne ausgelöschte sich selbst ver^{leugnende}achtende Person^{lichkeit} taugt zu
12 keinem guten Dinge mehr, – sie taugt am wenigsten zur Philosophie. Die „Selbstlosigkeit“ hat keinen Werth im Himmel u
14 auf Erden; die großen Probleme verlangen alle die große Liebe, und diese findet sich nur bei den starken^{runden sicheren} Geistern, die
16 fest auf sich selber sitzen. Es macht den erheblichsten Unterschied, ob ein Denker zu seinen Problemen persönlich steht, so
18 daß er in ihnen sein Schicksal, seine Noth und^{auch bestes} sein^{sie nur unpersönlich, das heißt nämlich kalten} Glück hat, oder ob er^{nur mit den} nur sie mit den^{kalten neugierigen} Fühlhörnern des^{tasten} Gedankens zu fassen
20 bekommt. Im letzteren Falle ~~kommt Nichts dabei heraus~~^{u zu fassen versteht.}, darauf läßt sich wetten: denn die großen Probleme, gesetzt selbst,
22 daß sie sich fassen lassen, lassen sich^{von Schwächlingen u. Fröschen} nicht halten, – ~~sie verhalten sich abgeneigt gegen Frösche.~~^{das ist ihr Geschmack, – ein Geschmack} ~~übrigens~~, den sie mit allen wackeren Weiblein
24 theilen. – Wie kommt es nun, daß ich^{seit Ewigkeit}

2-8: KSA 14, 272-273, zu FW 345

3: seinen] Vk

3: Leidenschaft] 2

26: M.] > Moral

Fröhl. Wissensch.
Aph. 46. Bleistift



2 wir sind Ungläubige und Gottlose, aber beides in einem späten Stadium, nicht mehr mit der Bitterkeit und
4 des Losgerissnen, der sich aus seinem Unglauben noch einen Glauben, einen Zweck, oft ein Martyrium
6 n muß. Wir sind kalt geworden und abgesotten in der Einsicht^{und in ihr kalt u alt geworden}, daß es in der Welt durchaus nicht göttlich
8 noch nicht einmal nach menschlichem Maaße vernünftig, barmherzig oder gerecht: wir wissen es, die Welt,
10 leben, ist ungöttlich, unmoralisch, „unmenschlich“, – wir haben sie^{uns} allzulange^{falsch und lügenerisch, aber nach dem} im Sinne unsrer Verehrung,
12 ie Welt ist nicht das werth, was wir geglaubt haben: und der letzte Spinnfaden^{in verehrendes Thier – aber auch ein mißtrauisches!} von Trost, welchen Schopenhauer gesponnen
14 uns zerrissen worden: eben das,^{lauben von Ehedem anzuknüpfen} sei der Sinn der ganzen Geschichte, daß sie endlich selbst hinter ihre
16 t kommt und ihrer satt wird. Dies Am-Dasein-Müdewerden, dieser Wille zum Nichtmehrwillen, das
18 des Eigenwillens, Eigenwohles, kurz „Selbstlosigkeit“ als Ausdruck dieses umgekehrten Willens: dies und
20 wollte Schopenhauer mit den höchsten Ehren geehrt wissen, – hierin sah er die Moral, er glaubte
22 Kunst nur insofern einen Werth zu sichern, als sie Zustände schaffe, die als Vorbereitungen und Lock-
24 jene gänzliche Umdrehung des Blicks, für jenes endgültige Wegwendung, Loslösung dienen könnten.
26 agen nicht zu sagen, daß sie weniger werth ist; es erscheint uns beinahe komisch, wenn der M. in Anspruch nehmen wollte, Werthe zu
28 e den Werth des Vorhandenen überragen sollten, – gerade davon sind wir zurückgekommen, als von der ausschweifendsten Unbescheidenheit der M.
30 xx: die Welt ist über alle Begriffe mehr werth als wir zu denken vermögen – aber dies „mehr“^{eben} ist etwas so Unfaßbares,^{so} Negatives, daß es leicht^{auch etwas völlig}
32 etwas Gleichgültig wird.

KSA 14, 273, zu FW 346

Textverlust am linken Rand; vgl. W I 8, 44 und FW 346
10: im] davor Einfügungszeichen verlängert

26: uns] z
32: Gleichgültig] > Gleichgültiges

1-9: Abrenzungslinie, Bleistift

W. Aph 358 Bleistift

88 → die

→ 4

2

4

6

8

10

12

14

16

18

20

22

24

26

28

30

32

34

36

38

40

42

44

46

48

50

52

54

56

58

60

62

64

66

68

70

72

74

76

78

80

82

84

86

88

als auf einem südländischen Verdachte gegen Natur, Mensch und Geist –

Eine Kirche ist vor Allem ein Herrschafts-Gebilde, das dem Geiste M. den höheren Rang sichert

Der Bauernaufstand des Nordens. –

Die Deutschen und die Reformation. – Wir Europäer befinden uns im Anblick einer ungeheuren Trümmerwelt, wo Einiges

noch hoch ragt, wo Vieles morsch und unheimlich dasteht, das Meiste aber schon am Boden liegt, malerisch genug – wo gab es je

schönere Ruinen? – und überwachsen mit großem und kleinem Unkraute. Die Kirche ist diese Stadt des Untergangs: wir sehen die

religiöse Gesellschaft des Christenthums bis in die untersten Fundamente erschüttert, – der Glaube an Gott ist umgestürzt, der Glaube

an das christlich-asketische Ideal kämpft seinen letzten Kampf. Ein solches lang und gründlich gebautes Werk, wie das Christenthum

– es war der letzte Römer-Bau – konnte freilich nicht mit Einem Male zerstört werden; alle Art Erdbeben hat da helfen,

jeder Gattung umstürzender, untergrabender, nagender Geister

meisten darum bemüht haben, das Christenthum zu halten, zu erhalten, sind gerade seine besten Zerstörer gewesen, – die Deutschen.

Die Deutschen verstehen das Wesen einer Kirche nicht: dazu sind sie zu gutmüthig. Das Christenthum ruht auf dem südländischen

Verdachte, auf der Tiefe des Mißtrauens gegen Mensch, Geist und Natur, Die Lutherische Reformation war von Anfang an eine

nordische Flachköpfigkeit, eine biederere Mißverständniß. kam dazu, daß Luther in allen kardinalen Fragen der Macht – wie

wird Macht erworben? wie wird Macht erhalten? – sich verhängnißvoll kurz, zutraulich und oberflächlich zeigte, einmal wie

gesagt als Deutscher, sodann als Mann aus dem Volke, dem alle Erbschaft einer herrschenden Kaste, aller Instinkt für Macht

abgieng: so daß sein Werk, ohne daß er es wollte und wußte, nur ein Zerstörungswerks wurde. Er dröselte auf, er riß

zusammen, mit ehrlichem Ingrim, wo die alte Spinne am sorgsamsten und längsten gewoben hatte. Er lieferte die heili-

gen Bücher an Jedermann aus: damit geriethen sie endlich in die Hände der Philologen, das heißt der Vernichter jeden Glau-

bens, der auf Büchern ruht. Er zerstörte den Begriff „Kirche“, indem er den Glauben an die Inspiration der Concilien weg-

warf; denn nur unter der Voraussetzung, daß der inspirirende Geist, der die Kirche gegründet hat, in ihr noch lebe, noch baue,

noch fortfahre, sein Haus zu bauen, behält der Begriff „Kirche“ Kraft. Er gab dem Priester den Geschlechtsverkehr mit dem Weibe

zurück: aber drei Viertel der Ehrfurcht, deren das Volk, vor Allem das Weib aus dem Volk fähig ist, ruht auf dem Glauben,

daß ein Ausnahme-Mensch in diesem Punkte auch in andren Punkten eine Ausnahme sein wird, – hier gerade hat der Volks-

glaube an etwas Übermenschliches im Menschen, an das Wunder, an den erlösenden Gott im Menschen, seinen feinsten und ver-

fänglichsten Anwalt. Luther mußte dem Priester, nachdem er ihm das Weib gegeben hatte, die Ohrenbeichte nehmen, das war

psychologisch richtig, – aber damit war im Grunde auch der Priester selbst abgeschafft, dessen tiefste Nützlichkeit immer die ge-

wesen ist, ein Ohr, ein verschwiegener Brunnen, ein Zuflucht für Geheimnisse zu sein. „Jedermann sein eigener Priester“ –

hinter solchen Formeln und ihrer bäurischen Falschmünzerei und Verschlagenheit versteckte sich bei Luther der tiefe Haß auf

den „höheren Menschen“, wie ihn die Kirche concipirt hatte: – er zerschlug ein Ideal, das er nicht zu erreichen wußte, in-

dem er scheinbar die Entartung dieses Ideals bekämpfte und verabscheute. Thatsächlich stieß er, der unmögliche Mönch, die

Herrschaft der homines religiosi von sich; er machte also gerade das selber innerhalb der kirchlichen Gesellschafts-Ordnung,

was er in Hinsicht auf die bürgerliche Ordnung so unduldsam bekämpfte – einen Bauern-Aufstand. – Was hinterdrein

Alles aus seiner Reformation gewachsen ist, und heute ungefähr überschaut werden kann, wer hätte wohl Lust, Luther um

dieser Folgen willen einfach zu loben oder zu tadeln? Er ist an allem unschuldig, er „wußte nicht, was er that“. Die Ver-

flachung des europäischen Geistes, namentlich des Nordens, seine Vergutmüthigung, wenn man's lieber mit einem mora-

lischen Worte bezeichnet hört, that mit der Lutherischen Reformation einen kräftigen Schritt vorwärts, es ist kein Zweifel;

und ebenso wuchs durch sie die Beweglichkeit des Geistes, ihr Durst nach Unabhängigkeit, Will man ihr in letzterer Hinsicht

den Werth zugestehn, das vorbereitet zu haben, was wir heute als „moderne Wissenschaft“ verehren, so muß man freilich hinzufügen,

daß sie auch deren Bedingung vorbereitet hat, die Vertrauensseligkeit der „modernen Ideen“, die ganze naive Zuversichtlichkeit und

Biedermännerei in Dingen der Erkenntniß, welche den letzten beiden Jahrhunderten eigenthümlich ist, – auch die „modernen Ideen“

gehören noch zu diesem Bauern-Aufstand des Nordens gegen den vornehmeren, kälteren, mißtrauischeren Geist des Südens, der

sich im Christenthum sein größtes Denkmal gebaut hatte. Vergessen wir es zuletzt nicht; eine Kirche im Verhältniß zu jedem Staate ist:

2/27/29: Rotstiftmarkierung des Anschlußzeichens von fremder Hand

4: das dem] z

5: grober] davor Einfügungszeichen verlängert

8: vornehmere] Vk

30: Flachköpfigkeit] davor und danach Einfügungszeichen verlängert

36: ohne] davor Einfügungszeichen verlängert

78: Will] davor Einfügungszeichen verlängert

81: meine an der] Vk

82: Bedingung] davor Einfügungszeichen zweimal verlängert

86: Aufstand] davor Bleistiftspur

29 Bleistift
Fr Wis- 21 →
senssch. Aph
358 Bleistift

Europäer

eine

und er
→ 2
ist

w

em

im Anblick

Wir befinden uns inmitten einer ungeheuren Trümmerwelt, wo Einiges noch hoch ragt, wo Vieles morsch und unheimlich dasteht, das

Meiste aber schon am Boden liegt, malerisch genug – wo hat es je schönere Ruinen gegeben? – und überwachsen von großem

und kleinem Unkraute. Die christliche Welt ist diese Stätte des Untergangs; der Boden, auf dem sie gebaut war, ist durch

erschüttert: der Glaube an Gott ist umgestürzt – asketische Ideal kämpft seinen letzten Kampf. Alle Art Erdbeben haben hier ihr Werk gethan: viele Erdbeben erschüttert; Gott selbst ist tot; der Glaube an die christliche Moral geht zu Ende. Ein solches lang und gründlich

gebautes Werk, wie das Christenthum, – es war der letzte Römer-Bau – konnte nicht mit Einem Male zerstört werden!

wer weiß, wie lange man noch auf seinen Trümmern fortleben wird!

Die Lutherische Reformation war ein tiefes Mißverständnis. Die Lutherische Reformation war ein tiefes Mißverständnis. Die Lutherische Reformation war ein tiefes Mißverständnis.

In allen kardinalen Fragen der Macht – wie wird Macht erworben? wie wird Macht erhalten? – war Luther verhängniß-

voll kurz, vertrauensvoll, oberflächlich: so daß sein Werk, ohne daß er es wollte und wußte, ein Zerstörungswerk wurde.

Er dröselte auf, er riß zusammen, mit ehrlichem Ingrim, wo die alte Spinne am besten und sorgsamsten gewoben hatte.

Er lieferte die heiligen Bücher an Jedermann aus: damit geriethen sie endlich in die Hände der Philologen, – das heißt der

Vernichter jeden Glaubens, der auf Büchern ruht. Er zerstörte den Begriff „Kirche“, indem er den Glauben an die In-

spiration der Concilien wegwarf: denn nur unter der Voraussetzung, daß der inspirierende Geist noch lebe, noch baue,

noch fortahre sein Haus zu bauen, behält der Begriff „Kirche“ Kraft. Er gab dem Priester den Geschlechtsverkehr mit

dem Weibe zurück; aber drei Viertel der Ehrfurcht, dessen das Volk, vor allem das Weib aus dem Volke fähig ist, ruht

auf dem Glauben, daß ein Ausnahme-Mensch in diesem Punkte auch in andren Punkten eine Ausnahme sein wird, – hier liegt sein Glaube an etwas Übermenschliches, an das Wunder, an den erlösenden Menschen, an den Gott auf Erden. Luther muß-

te dem Priester, die Ohrenbeichte nehmen, nachdem er ihm das Weib gegeben hatte: das war psychologisch richtig, – aber damit

war auch im Grunde der Priester selbst abgeschafft, dessen tiefste Nützlichkeit immer die gewesen ist, ein Ohr, ein Brunnen,

eine Verschwiegenheit ohne Grenze zu sein. „Jedermann sein eigener Priester“ – hinter solchen Worten u ihrer bürgerlichen Falsch-

münzerei versteckte sich der tiefe Haß auf den „höheren Menschen“, wie ihn die Kirche concipirt hatte. – Luther wehrte

sich gegen ein Ideal, das er nicht zu erreichen wußte, er stieß die Herrschaft der homines religiosi von sich und machte das

selbst in der Religion, was er in Bezug auf die gesellschaftliche Ordnung so unduldsam bekämpfte – einen „Bauernaufstand“. –

~~~~~

Was Alles aus seiner Reformation gewachsen ist, ist heute ungefähr zu übersehen: wer hätte wohl Jemand

Lust, sie in Hinsicht auf diese Folgen zu loben oder zu tadeln? Die Verflachung des europäischen Geistes, seine Vergutmüthig-

that mit der Lutherischen Reformation einen kräftigen Schritt vorwärts: u ebenso kam mit ihr eine große Beweglichkeit, ein

Durst nach Unabhängigkeit; u dem Geiste in letzterer Hinsicht den Werth zugestehen, die „moderne Wissenschaft“ vorbereitet zu haben, so muß

man hinzufügen, daß sie auch deren Fundament, die „modernen Ideen“ (vorbereitet hat – das heißt aber die Verflachung, u. Vergut-

müthigung des Geistes, die Verbäurung des Geschmacks.

diese ganze Zutraulichkeit u. Biedermännerei

in Dingen der Erkenntniß, der Mangel an südlichem Miß-

trauen, den Glauben an die moderne

man begriff im Norden nicht,

daß die Toleranz der Kirche der

Ausdruck ihrer ungeheuren Sicherheit

u. Sieges-Gewißheit

war: man

Die D. verstehen das Wesen einer Kirche nicht: dazu sind sie zu gutmüthig. Das Christenthum ruht auf dem südlichen Ver-

dachte, auf der Tiefe des Mißtrauens gegen Mensch u. Geist, Natur.

Ideen“ gehören noch zu diesem vornehmeren des Nordens gegen den Geist des Südens Bauernaufstand des Geistes, der in welcher besten gehabt hat... Luther seinen Führer hatte. ~ tapfersten

ganze Seite: Streichung Rotstift  
1886 Entwurf zur Genealogie d Moral 161. 162  
Violettstift, radiert, und rote Tinte 201 Rotstift  
1-13: Streichung, rote Tinte 3 Rotstift

Mp XVII, 33v,48 →

war

o

e

162 rote Tinte

16-26: Streichung rote Tinte

25-42: Streichung rote Tinte

:

162 rote Tinte

Mp XVII, 33v,43 →

Dies ist delikat genug:  
überhaupt nur  
in den Mund zu nehmen... Man denke einmal, um den Gegensatz zu fühlen, in welcher  
etwa dieser „beredteste“ Bauer, den Deutschland gehabt hat, zu führen gewohnt hat!... Luthers  
Tonart Luther, seine Zwiegespräche mit Gott geführt hat; sein Widerstand gegen die  
Mittler-Heiligen der Kirche, war, wesentlich der Widerstand eines Rüfels, den die gute  
Etiquette verdrieß, jene Ehrfurchts-Etiquette, welche das Allerheiligste vor den Rüfeln hütete:  
– Luther wollte „ungenirt“ mit seinem Gotte reden...  
er gilt  
⊕ sie betrifft das Grundbuche der christl. Litteratur, sie  
ihrem Modell.  
Schweigsameren einließ daselbst  
sicherstellt.  
Diese sollen vor ihm nicht selber  
den Mund aufthun: aber L. wollte  
es gerade anders, – er wollte  
gerade selber reden, reden. Nun,  
vor allem „ungenirt“ mit seinem  
er hat's gethan. –  
G. reden.  
hier stehe ich ich, kurz, so wie Luther sich in einem solchen Falle ausdrückte;  
Luther sprach, als er ausdrücken wollte, „es thut mir leid, meine Herren, aber ich bin nicht Ihrer Meinung!“  
oder artiger (Heute hätte er sich Luther sicherlich feiner pathisch gegenüber“  
etwas im Leibe, das artiger ausgedrückt, „reichsdeutscher“, zb. )  
allen todfeind  
der Todfeind guter M. ist:  
zu meinem Bedauern  
aber es ist kein Zweifel Mangel an Maaß, Wider („ich stehe Ihrem Vorschlage, meine Herren, zu meinem Bedauern  
daß Luther heute sich willen gegen Maaß... nicht sympathisch gegenüber“)  
mit mehr Artigkeit ausdrücken würde, vor allem Reichstäglicher: zum Beispiel: „meine Herren, ich stehe Ihrem Vorschlag  
Das ask. hat nicht nur die Gesundheit u den Geschmack, es hat noch etwas Drittes verdorben –  
ich werde mich hüten zu sagen was.  
Tatze!  
Gebärde!

2: Man] davor Einfügungszeichen verlängert  
6: Einfügungszeichen verlängert  
10: Einfügungszeichen verlängert  
12: selber] ζ  
13: das] ζ; nach Korrektur des Kontextes > dem

17: Nun] Vk  
18: ein] Vk  
19: mit] ζ  
24: hier stehe] ζ  
24: ich ich] > ich

30: Leibe, das] ζ  
30: Einfügungszeichen verlängert  
34: Herren] ζ  
40: ask.] > asketische Ideal